

Der Bote aus

Billigstes Wochenblatt

Erscheint am Donnerstag einer jeden Woche



dem Ruhrtal.

für Stadt und Land.

mit der Gratis-Beilage „Familienfreund“.

Druck und Verlag von E. Guntt sel. Wwe. in Gattingen.

Für die Redaktion verantwortlich: E. Zanker in Gattingen.

Bezugspreis: monatlich 15 Pfg. (frei ins Haus gebracht), durch die Post bezogen 45 Pfg. vierteljährlich (ohne Bestellgeld).

Anzeigengebühr: 12½ Pfg. die 1 spaltige Zeile oder deren Raum, außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. — Reklamen 50 Pfg.

Nach Maßgabe der betr. Versicherungs-Bedingungen sind die Abonnenten des „Der Bote aus dem Ruhrtal“ bei der Nürnbg. Lebensversich.-Bank in Nürnberg gegen Unfälle mit Todesfolge mit Mark 200.—, Bergleute unter Tage mit Mark 100.— versichert. Jeder Unfall muß innerhalb 8 Tagen direkt bei der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank in Nürnberg angezeigt werden, jeder Todesfall aber sofort, spätestens innerhalb 48 Stunden. Bei Nichtbeachtung der Versicherungs-Bedingungen kann Unkenntnis derselben nicht als Entschuldigung dienen! Die Versicherungs-Bedingungen werden von Zeit zu Zeit veröffentlicht und stehen den Abonnenten jederzeit kostenlos zur Verfügung.

1807—1907.

Nach der Enthüllung des Nationaldenkmals in Meissen hat der Kaiser eine Rede gehalten, in der er einen Vergleich zwischen den Jahren 1807 und 1907 zog und zu festem Vertrauen an Gott aufforderte, der unserem Volke große Aufgaben gestellt habe. Das Jahr 1807 lehrt uns, so sagte der Kaiser, daß die Bewegung des Volkes ihren Grund und ihre Quelle fand, als das Volk sich auf sich selbst besann. Als die schweren Schicksalsschläge es trafen, hat es nicht, wie sonst wohl in der Geschichte der Völker geschehen, sich emporgehoben in Unabkürzbarkeit gegen das Herrscherhaus, sondern hat sich, dem Beispiel des hohen Königs paares folgend, unterworfen und hat in seiner Ergebung anerkannt, daß die strafende Hand Gottes ihm eine Prüfung auferlegt habe. Diese Erkenntnis hat das Volk zur Einklehr geführt und die Einklehr hat zur Folge gehabt, daß es zur Religion zurückkehrte. Wie steht das Jahr 1907 dazu? Lufens herrlichem Sohne, dem großen Kaiser, ist es inzwischen durch göttliche Gnade vergönnt worden, das Werk zu Ende zu führen, zu dem in schwerer Zeit in herrlichen Kämpfen die Vorfahren den Grundstein gelegt haben. Dieser Grundstein wurde durch Gottes Gnade auch der Grundstein des Deutschen Reiches. Wenn nun das Jahr 1907 und seine Zeit dem Jahre 1807 gegenüber wohl friedlich geworden ist, so können wir doch mit Bestimmtheit sagen, daß auch wir in einer großen Zeit leben. Die kräftigen, überaus schnellen und fast unverstärklichen Fortschritte unseres neu geeinten Vaterlandes auf allen Gebieten, die erstaunliche Entwicklung in unserem Handel und Verkehr, die großartigen Erfindungen auf dem Gebiete der Wissenschaft und der Technik sind eine Folge der Wiedervereinigung der deutschen Stämme zum gemeinsamen Vaterlande. Sollen wir nun im Stolz, um nicht zu sagen, im Uebermut über diese unbegrenzte Entwicklungsfähigkeit unseres Volkes anfangen, den Urquell der Stärke zu vergessen? Ich meine: nein! Je mehr wir in der Lage sind, eine hervorragende Stelle auf allen Gebieten in der Welt zu erringen, um so mehr soll unser Volk in allen seinen Ständen und Gewerben sich daran erinnern, daß auch hierin das Walten der göttlichen Vorsehung zu erkennen ist. Wenn unser Herrgott unserem Volke nicht noch große Aufgaben gestellt hätte, dann würde er ihm auch nicht so herrliche Fähigkeiten

verliehen haben. Auch heute gilt es, wie vor 100 Jahren, erst den Blick nach oben emporzurichten in dem Verstehen, daß alles, was uns blüht, und was uns gelingt, durch Fügung von oben bewirkt ist. Und so wollen wir im Erkennen der göttlichen Fügung entschlossen wirken, solange es Tag ist. Dann kann jeder an seine Beschäftigung gehen, der Gelehrte an seine Bücher, der Schmied an seinen Amboss, der Bauer an seinen Pflug, der Soldat an sein Schwert, und sein Gewerbe so treiben und so führen, wie es einem braven Christen und Deutschen ziemt. Dann werden wir Männer der Tat sein, ein entschlossenes Volk, den Blick nach oben gerichtet, vorwärts strebend mit dem Bewußtsein, daß eine große Pflicht und Aufgabe uns zugeteilt ist.

Wie sieht's aus in der Welt?

Das deutsche Kaiserpaar ist von dem Kasseler Hoflager nach der Reichshauptstadt zurückgekehrt, der Kaiser zu flüchtiger Rast vor einer neuen Reise zu den Botsener Festungsmandöven und der Kaiserin zu den Botsener Festungsmandöven und der Kaiserin zu den Botsener Festungsmandöven.

Einer der wenigen noch lebenden Großen aus Deutschlands Großen Tagen. Großherzog Friedrich von Baden ist sehr schwer erkrankt, und die Ernährung gelingt nur noch auf künstlichem Wege. In den protestantischen Kirchen des Landes wurde am Sonntag des Großherzogs im Gebet gedacht. Seitens der Diözesane Freiburg wurden tägliche Gebete für den Landesfürsten angeordnet. Sedenfalls wird man sich auf eine Katastrophe gefaßt machen müssen. Die Großherzogin widmet sich persönlich mit der vollsten Aufopferung der Pflege ihres Gatten.

Die Lage in Deutsch-Südwestafrika, nachdem der Rebellenführer Morenga im Kampfe mit der englischen Grenzpolizei gefallen ist, wird verschieden beurteilt. Die meisten Beurteiler sind geneigt, den Frieden als gesichert anzusehen. Anders lautet die Meinung eines alten Afrikaners in der Deutschen Tageszeitung. Hierin wird nur von einem Teilerfolg gesprochen, weil die Seele des ganzen Aufstandes, der wenig genannte Scott Smith, noch nicht unschädlich gemacht worden ist. Hören wir: „Es ist nur ein Führer unschädlich gemacht worden, nicht der Führer der Aufständischen. Denn der Führer, der eigentliche Leiter der ganz deutschen feindlichen Bewegung, sitzt noch unbehelligt und sicher auf seiner Farm, wenige Reistunden östlich Britisch-Niessfontein; es ist Scott Smith. Und so lange dieser Mann in der englischen Presse des Kaplandes, unter den Eingeborenen, bei der Regierung und ihren Organen, bei der Hoffinanz eine

Rolle spielt, so lange müssen wir Gewehr bei Fuß an der Grenze stehen.“

Größere Befriedigung hat unter den Deutschen im afrikanischen Norden die rasche und wirksame: Si fe erzeugt, welche Fürst von Bülau den in Casablanca geschädigten Reichsangehörigen zunächst durch einen Vorstoß aus Reichsmitteln gewährt hat. Im übrigen sind die marokkanischen Wirren noch weit entfernt von einer glücklichen Lösung. Zwar tragen einzelne maurische Stämme ein friedfertiges Antlitz zur Schau, und die französische Regierung bekundet einen großen Optimismus. Aber die Bewegung unter den Muselmännern dauert an, und General Druce bereitet, nach erfolglosen Verhandlungen mit ihnen, die Neubefestigung wichtiger Punkte vor. Auch der Sultan Abdul Affis scheint sich trotz seiner Abreise aus Fez noch als Herr im Lande zu fühlen, wie seine Personalveränderungen in den höchsten Staatsämtern bezeugen. Ebenso ist die Haltung Marokkos noch unsicher und hochmütig. Hinzu kommen Streitigkeiten zwischen den Disputationsmächten selbst, da Spanien in Tanger dieselbe herrschende Rolle wie Frankreich in Casablanca beansprucht. Die französische Regierung betr. it immer: deut ich r eine Verringerung des Algerias-Vertrages zu ihren Gunsten, um unter dem Dedmantel der Polizeiorganisation dauernd als all-einiger Herr in Marokko vorzudringen zu können. Das alles trägt ein Element der Unsicherheit in die zukünftige Gestaltung der Dinge, der das Deutsche Reich bisher mit kluger Reserve, wenn auch nicht uninteressiert, gefolgt ist.

Das politische Leben steht noch immer unter dem Eindruck und der Nachwirkung der verschiedenen in diesen Wochen abgehaltenen Parteitage. Die freisinnige Volkspartei hatte mit ihrem Berliner Tage in der Öffentlichkeit einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen. Sowohl die in den Verhandlungen herrschende Stimmung wie auch die gefaßten Beschlüsse erwiesen den frischen, lebhaften Zug, der seit den Reichstagswahlen sich des freisinnigen Bürgertums in der frohen Zuversicht bemächtigt hat, daß der Liberalismus nun auch in unserer Gesetzgebung wieder ein ausschlaggebender Faktor geworden ist.

In Essen hielten die deutschen Sozialdemokraten eine Heerschau ab, in Essen, auf dem Boden der Grohndultrie, die nach Singers Ausdruck ja nur im Interesse der Sozialdemokratie und zur Vorbereitung der allgemeinen „Kapitalisten-Expropriation“ arbeiten soll. In großen Worten sind die Führer der Genossen ja immer groß, aber etwas kleinlaut sind sie nach der auf dem Essener Parteitag offen eingelangten Niederlage bei den Reichstagswahlen doch geworden. Bemerkenswert und geradezu symptomatisch für den Parteitag war es, daß Bebel sich diesmal auf die gemäßigtere Seite schlug. Er ging in dieser seiner revisionistischen Stimmung sogar so weit, daß er den von den Heißspornen eingebrachten Antrag entschieden bekämpfte, wonach die Genossen bei Städtewahlen der bürgerlichen Parteien Wahlenthaltung ausüben und vor allem für den „Durchfall der Freisinnigen“ sorgen sollten. Mit den Jahren ist der sozialdemokratische Parteidiffaktor, wie er von sich selbst bekann, „älter und klüger“ geworden. Alle Arbeiter sollen sozialistisch in den Gewerkschaften

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(Fortsetzung.)

mit großer Begeisterung griff Bernardi diesen Gedanken auf.

„Das wäre allerdings eine Möglichkeit. — Ich werde unverzüglich nach Boldsu in Cornwall fahren und mich auf die dort errichtete Marconi-Station begeben. Ich kenne einen der dort angestellten Ingenieure und hoffe, daß es mir mit seiner Unterstützung gelingen wird, eine Verbindung mit dem Schiffe herzustellen. — Wenn das Unglück noch nicht geschehen ist, werden wir die Nacht auf solche Art hoffentlich vor dem Untergange bewahren können. — Ich werde ihnen telegraphieren, daß sie das Schiff auf das genaueste nach einer etwa versteckten Höllennaschine untersuchen und unbedingt in den nächsten erreichbaren Hafen einlaufen sollen. Die volle Sicherheit, daß damit einer Katastrophe vorgebeugt sei, haben wir allerdings auch dann noch nicht. Denn wie ich diese Amerikaner kenne, werden sie keine stümperhafte Arbeit geleistet haben. Ist es ihr Plan gewesen, die Nacht mittels einer Höllennaschine in die Luft zu sprengen, so werden sie den Teufelsapparat auch so angebracht haben, daß man ihn nicht leicht entdecken kann. Und wir müssen mit der Möglichkeit rechnen, daß unsere Freunde selbst nach empfangener Warnung vergebens danach suchen.“

Ähnliche Bedenken schienen auch Burkhart bereits gekommen zu sein, denn er nicht gedankenvoll und erwiderte: „Man müßte ihnen alle Einzelheiten des Anschlages mitteilen können, um ihrer Rettung sicher zu sein — nicht wahr?“ „Das wäre allerdings der einzige sichere Weg — vorausgesetzt, daß das Unglück nicht bereits geschehen ist, wenn wir den Marconi-Apparat in Bewegung setzen.“

Burkhart erhob sich und durchmaß ein paar mal schweigend das Zimmer. Dann warf er plötzlich in energischem Entschlusse den Kopf zurück, reckte sich hoch auf und griff nach dem auf dem Tische liegenden Revolver.

„Sie gestatten wohl?“ sagte er in demselben merkwürdig gefassten Tone, der schon vorhin das Erscheinen des Detektivs erregt hatte. „Ich hoffe, daß ich nicht nötig haben werde, mich seiner zu bedienen. — Bevor der nächste Zug nach Boldsu

abgeht, werde ich in der Lage sein, Ihnen alle Einzelheiten des Anschlages gegen die „Albion“ mitzuteilen. Zu einer Stunde gedente ich zurück zu sein. Komme ich nicht, so wird die Polizei in der Holroydstraße etwas zu tun bekommen.“

Bernardis Antlitz war sehr ernst geworden. Er hatte die Absicht des jungen Mannes durchschaut, und er tat nichts, ihn an ihrer Ausführung zu hindern. Als der andere sich zum Fortgehen anschickte, geleitete er ihn bis zur Tür und drückte ihm lange und warm die Hand.

„Ich mache mir nicht das Recht an, Sie zurückzuhalten“, sagte er herzlich. „Das Gine nur erlaube ich mir auszusprechen: Was auch immer Sie Ihrer Gattin gegenüber verschuldet haben — mit dieser Tat ist es hundertfach gesühnt.“

25. Kapitel.

Als Burkhart durch die in tiefem nächtlichen Schweigen liegenden Straßen schritt, fühlte er sich leichter und freier, als seit langer Zeit. Eine fast beglückende Empfindung war es, die seine Brust erfüllte. Zugleich mit dem Entschlusse, sein Leben für die geliebte Frau zu opfern, war eine geradezu wunderbare Ruhe und Zuversicht über ihn gekommen. Er war überschwänglich glücklich gewesen, aber er hatte nie auf gehört, unter dem Bewußtsein zu leiden, daß er dies Glück einzig einer Lüge, einem schmachvollen Betrug zu danken habe, und immer hatte er sich gesagt, daß die Stunde kommen werde, da er seine Schuld bezahlen müsse. Jetzt war seiner Ueberzeugung nach diese Stunde da, und der Preis, den er entrichten sollte, war fürwahr nicht gering. Ihn aber schien er nicht zu hoch. Und er atmete wie in einem köstlichen Gefühl der Befreiung auf bei dem Gedanken, daß Hertha ihm ihre Verzeihung nicht vorenthalten würde, wenn sie früher oder später erfuhre, was er getan hatte, um sein Unrecht zu sühnen.

Er hoffte, daß die Amerikaner nicht wagen würden, ihn auf der Stelle zu ermorden. Die Pension der Mrs. Clapham war für die Ausführung eines solchen Verbrechens doch wohl nicht der geeignete Ort. Und selbst, wenn sie es unklugerweise versuchen sollten, glaubte er sich durch den guten Revolver und durch seine kräftigen Arme hinlänglich gegen solchen Angriff geschützt. Aber es war nicht diese Hoffnung, die ihn so leicht und furchtlos seinem Ziel zuzureiten ließ. Denn nur für den Augenblick noch war es ihm um die Erhaltung seines Lebens zu tun, nur für die kurze Zeitspanne, deren es be-

durfte, um die bedrohten Passagiere der „Albion“ vor dem über ihren ahnungslosen Häuptern schwebenden Verhängnis zu warnen. Darüber, daß er solche Warnung mit der Hingabe seines Daseins bezahlen müsse, war er nicht einen Augenblick im Ungewissen.

Still und dunkel lag das Haus Nr. 47 in der Holroydstraße da. Erst nach wiederholtem Läuten an der Haustür öffnete ihm ein verschlafener Portier. Brummig fragte er nach dem Begehr des späten Ankömmlings und fügte logisch hinzu, daß in der Pension kein Zimmer mehr zu haben sei.

„Trotzdem müssen Sie mich einlassen“, erklärte Burkhart mit Entschiedenheit. „Ich habe in dringender und unaufschiebbarer Angelegenheit mit einem Bewohner der Pension zu sprechen.“

Der Mann entschloß sich zwar nach einigem Zögern, seinem mit so großer Bestimmtheit vorgebrachten Verlangen zu willfahren. Aber er befürchtete allem Anschein nach, es mit einem Lieb oder einer sonstwie verdächtigen Persönlichkeit zu tun zu haben, denn er ließ ihn nicht eine Sekunde lang aus den Augen.

Oben war Burkhart wieder zu längerem Warten genötigt, ehe ihm aufgetan wurde. Dasselbe schmutzige Mädchen mit dem Hertha unterhandelt hatte, nahm auch ihn in Empfang.

„Ich wünsche Fräulein Berthe Roumier zu sprechen“, erklärte Burkhart auf ihre Frage. Und die nächstliegende Erwiderung voraussetzend, fügte er hinzu: „Sollte das aber der späten Stunde wegen ganz unmöglich sein, so beauftragen Sie wohl Herrn Boules oder Herrn Ferner, daß ich auf der Stelle mit einem von ihnen Rücksprache nehmen muß.“

„Jetzt — mitten in der Nacht?“ fragte das Mädchen, ihn mit misstrauischen Blicken betrachtend. „Das geht doch wohl nicht an. Die Herrschaften haben sich schon in ihre Schlafzimmer zurückgezogen. Und Sie können doch nicht verlangen, daß ich sie wecke.“

Burkhart aber bestand auf seinem Begehr, und noch war er in der Unterhandlung mit dem Mädchen begriffen, als sich eine der auf den Korridor aus mündenden Türen öffnete und eine ärgerliche Stimme fragte:

„Was gibt's denn für Disputationen zu nachtschlafender Zeit?“ — Soll man in diesem Hause niemals zur Ruhe kommen?“

Es ist ein Herr, der durchaus Sie oder Miß Roumier

organisiert werden. Das ist das Ziel, und wenn man es erreicht, wird man auf die Mittläufer aus anderen Berufsständen und nicht zuletzt auf die „akademischen Genossen“, die anscheinend gar nicht mehr des Umgangs mit den Arbeitern froh sind, ganz verzichten wollen. Einmal wird noch einiges Wasser den Berg herunterfließen, ehe die Sozialdemokratie dazu kommt, die bürgerliche Gesellschaft durch die geeinigten Arbeiterklasse, sei es selbst auf dem Wege des Stimmzettels, zu überrollen. Wie wenig man auf liberaler Seite diese Gefahr fürchtet, geht aus der Entscheidung hervor, mit der gerade die Liberalen für das Wahlrecht der Arbeiter kämpfen.

Österreich und Ungarn liegen wieder in Zwiespalt wegen des wirtschaftlichen Ausgleiches, der diesmal nach dem Sieg der ungarischen Unabhängigkeitspartei zu einer größeren wirtschaftlichen Unabhängigkeit Ungarns führen soll. Anstelle des Zollbündnisses zwischen den beiden Reichshälften soll ein Zollvertrag eingerichtet werden; Ungarn erhält also nach Ablauf der Handelsverträge seinen selbständigen Zolltarif. Ueber die Verzehrenten und die österreichisch-ungarische Bank sollen neue Vereinbarungen getroffen werden. Fragen recht diffiziler Art, die aber doch zu einer Lösung gekommen sein sollen. Die Ungarn schwören Stein und Bein, daß sie nicht nachgeben wollen; noch hat die Unabhängigkeitspartei das Heft in der Hand, das sie vielleicht verlieren wird, wenn die in dieser Session kommende Vorlage über das allgemeine, gleiche Wahlrecht in Ungarn zur Ausführung gelangt. Dann werden neue Männer und neue Interessen in dem prachtvollen kaiserlichen Parlamentsgebäude in die Erscheinung treten.

Erfolgreiche Auffahrt des Zeppelinschen Luftschiffes.

Der erste große Erfolg ist dem Grafen Zeppelin, der als Vater der lenkbaren Luftschiffahrt zu gelten hat, am Dienstag geglückt. Kurz vor 12 Uhr begann die Auffahrt. Majestätlich und ruhig stieg das Luftschiff in vollkommener Stabilität und Sicherheit in die Höhe. Mit großer Geschwindigkeit begann es seine Fahrt und blieb stets in der Höhe von 300 Metern über dem See schwebend. Die horizontale Steigung, die bisher zunächst erprobt wurde, funktionierte tadellos. 20 Minuten nach Beginn der Fahrt befand sich das Luftschiff bereits 14 Kilometer vom Ausgangspunkt seiner Fahrt und entschwand den Augen im Nebel. Das Luftschiff landete nach 4 1/2 stündiger Fahrt im ganzen Seegebiet an seiner Ausgangsstelle in der Manzeller Bucht. Demnach ist die Probefahrt vollkommen gelungen und sie berechtigt zu der Hoffnung, daß auch die Hauptfahrt glücklich von statten gehen wird. Die Stadt hat aus Anlaß des großen Erfolges geflaggt.

Aus Lindau wird zu der Fahrt noch berichtet, daß das Luftschiff um 1.45 Uhr in einer großen Schleife über Lindau dahinfuhr und mit Leichtigkeit Schwenkungen ausführte. Die Geschwindigkeit gegen den Wind war groß.

Die heldenmütige Rettung eines Bergmannes

aus einer überfluteten Mine in Bonniedale, West-Australien, hat König Eduard dem australischen Bergmann Frank Hughes die Albert-Medaille für Lebensretter zuerkannt. Als das Wasser in die Mine eindrang, konnten sich alle Leute in größter Hast noch retten, nur ein Italiener namens Barischi wurde gleichsam in einer Taucherglocke gefangen, die sich dadurch bildete, daß die Luft in seinem Schacht nicht entweichen konnte und daher das Wasser tiefer hielt, als es in dem Hauptschacht stand. Nur Taucher vermochten zu dem eingeschlossenen Mann zu gelangen, und Hughes, der früher als solcher Dienste getan, unternahm mit einem anderen Manne zusammen das Rettungswerk. Sie muhten etwa hundert Fuß über eine schiefe Ebene, über die sonst die Erde befördert werden, hinabsteigen, und dann 250 Fuß über eine Abbauföhle gehen, um den Schacht zu erreichen, in dem der Italiener gefangen lag. Ein Taucher mußte am Anfang der Sohle zurückbleiben, um den Luftschlauch und die Leinen seiner Kameraden an dieser

Stelle klar zu halten. Hughes erreichte das Ende des Erzganges, wo er erst eine halbe Tonne Erz beseitigen mußte, um dann den Versuch zum weiteren Vordringen zu machen. Dreimal mußte er zurückkehren, erst beim vierten Mal drang er über die Sohle vor, knietief im Schlamm versinkend, bis er das Ziel erreichte und den Luftschacht fand, durch den er mit dem Gefangenen Signale austauschen konnte. Er war aber bereits so erschöpft, daß er den Rückweg antreten mußte, nachdem er ein Leitseil zum zukünftigen Gebrauch befestigt hatte. Nach dreistündiger Ruhe kehrte der unerschrockene Retter zum fünften Male zum Schacht zurück, und diesmal gelangte er bis zu Barischi, dem er Nahrungsmittel, eine elektrische Lampe und sonst das Nötigste überbrachte. Am nächsten und an den folgenden Tagen wiederholte er seine Besuche, bis endlich das Wasser in der Mine soweit gefallen war, daß ein Mann über die Sohle waten und den Kopf dabei über Wasser halten konnte. Jetzt kam Hughes ohne die Taucherausrüstung zu den Gefangenen und brachte ihn heraus, wobei er ihn einen Teil des Weges tragen mußte, da die Kräfte des so lange Eingeschlossenen schon völlig erschöpft waren.

Ein Mittel zum Staunen.

Gegen Ende der Regierung Ludwig's 16. war die Versorgung des königlichen Hofes dem Oberintendanten Marquis Servais unterstellt. Von Hause aus mittellos, verstand es der geschickte Hofmann, der sich der besonderen Gunst des Monarchen verdankte, durch Aufstellung ganz ungeheurer Rechnungen sich ein fürstliches Vermögen zu erwerben. Dabei zeigte er sich so hochfahrend und anmaßend, daß Keiner mit dem dunkelhaften Manne zu tun haben mochte. Vergebens hatte man dem Könige leise Andeutungen über die völlig nachweisbare Untreue des Oberintendanten gemacht, Ludwig gab denselben kein Gehör.

Zu jener Zeit war der Gesandte des Schahs von Persien, Riza Bey, in Paris anwesend, um dem geachteten Monarchen Frankreichs den Ausdruck der Bewunderung seines Herrschers zu überbringen. Riza Bey war der Held des Tages, und überall erzählte man sich nicht allein von der von ihm selber emporgeführten märchenhaften Pracht, sondern auch von der Gleichgültigkeit, mit welcher der fremdländische Gast die erlesenen Schaulustigen, die raffiniertesten Genüsse des ersten Hofes Europas ohne sichtlichen Eindruck an sich vorübergehen ließ. Auch an der königlichen Tafel ward die letztere Wahrnehmung eifrig besprochen, und in heiterer Stimmung stellte der Monarch den Anwesenden die Aufgabe, irgend etwas vorzuschlagen, was den persischen Unempfindlichen aus seiner Letzargie rütteln und ihn zum Staunen veranlassen könnte. Dies und jenes ward genannt, aber die Meinung über den Erfolg war stets bei der Tafelrunde eine getheilte, bis endlich Colbert, der Finanzminister, das Wort ergriff: „Wenn Eure Majestät dem persischen Gesandten etwas noch nicht Dagewesenes vor die Augen bringen wollen, so schlage ich vor, dem Herrn die Rechnungen des Oberintendanten zu präsentieren; ich bin gewiß, er wird staunend bekennen, daß ihm so etwas noch nicht vorgekommen sei, selbst nicht am orientalischen Hofe von Persien.“

Der König lächelte, wurde aber doch ernst, als er die ungeheilte Zustimmung der Tafelgesellschaft bei den Worten des ehrlichen Colbert bemerkte.

„Wir wollen sehen, ob Euer Vorschlag Erfolg hat,“ erwiderte er dem Minister, „aber nicht eher, als bis wir uns selber überzeugt, ob die Rechnungen des Marquis die von Euch angebotene Wirkung haben. Wir erwarten Euch morgen zum Vortrag.“

Es braucht wohl nicht gesagt zu werden, daß Colbert es verstand, dem Monarchen völlig über die Wahrheit seiner in einem Scherz gekleideten Anklage gegen den habgierigen Beamten die Augen zu öffnen, und der überführte Marquis ward sofort vom Hofe verbannt.

„Gewiß,“ erwiderte Berthe in ihrem sanftesten Tone. „Aber würden Sie vielleicht so freundlich sein, mir zu sagen, woher Herr Bernardi unsere Adresse bekannt war?“

„O, für ihn hat es nicht die geringsten Schwierigkeiten, etwas herauszubekommen, an dessen Kenntnis ihm gelegen ist.“ Er ist erst hier angekommen, nach dem meine Gattin Gynmouth aus der „Albion“ bereits verlassen hatte.

Die Tatsache, daß die „Albion“ den Hafen verlassen hatte, war den dreien offenbar neu. Ueber Berthe Roumiers Gesicht huschte es wie ein Ausdruck jähren Erschreckens, und Boules wechselte mit Fernor einen raschen, bedeutsamen Blick.

So plötzlich auch immer diese Anzeichen einer unangenehmen Überraschung gewesen waren, sie waren der aufs äußerste angespannten Aufmerksamkeit Wolfgang's doch nicht entgangen. Seine Vermutung, daß die Amerikaner ihren Anschlag gegen die Jacht zur Ausführung gebracht hatten, wurde damit fast zur Gewissheit, denn sie hatten wohl Ursache zum Erschrecken angesichts der vermeintlichen Gewissheit, daß der, dem allein dieser Anschlag hatte gelten sollen, sich nicht an Bord, sondern hier in ihrer Mitte befand.

Einen Augenblick hatte er gefürchtet, daß die Amerikaner mit dem von ihnen verfolgten Randow zu irgend einer früheren Zeit bereits in persönliche Berührung gekommen seien, und daß es ihm dadurch unmöglich gemacht werden könnte, die Täuschung durchzuführen. Aber ihr Benehmen hatte ihn darüber beruhigt. Und in der Tat hatte er nach dieser Richtung hin nichts zu fürchten, denn sie kannten den Mann, der ihnen nach dem Beschluß ihres Ordens zum Opfer fallen sollte, nur aus einer Photographie.

„Es muß eine außerordentliche Veranlassung gewesen sein, die Sie bestimmt hat, hierher zu kommen, Herr von Randow,“ sagte Berthe nach einem kleinen Schmeigeln. „Denn Sie geben sich doch wohl keiner Täuschung darüber hin, daß Sie nie in Ihrem Leben dem Tode so nahe gewesen sind, wie in diesem Augenblick. Ich mache Ihnen kein Geheim daraus, daß ich schon seit zwei Minuten darüber nachdenke, ob Sie diesen Raum lebend verlassen sollen.“

Burthards Gesicht blieb unbeweglich. Ohne mit den Wimpern zu zucken, hielt er den funkelnden, durchdringenden Blick der dämonischen jungen Französin aus.

„Sie werden sich das, wie ich denke, noch weislich überlegen, mein Fräulein!“ sagte er kalt. „Es wäre doch wohl einiges zu bedenken — wie zum Beispiel, daß Herr Bernardi,

Knappschäftsweisen und Arbeiterversicherung.

(Unter dieser Rubrik werden alle uns aus dem Bereich der zugehenden Anfragen, soweit sie bergmännische Angelegenheiten und Angelegenheiten der allgemeinen Arbeiterversicherung betreffen, prompt und zuverlässig beantwortet. — Nachdruck, auch im Auszuge, verboten).

Wer trägt die Kosten der Unfallversicherung?

Im allgemeinen wird man darauf antworten können: der Arbeitgeber, denn nach dem Unfallversicherungsgezet hat zu den Jahreslasten der Unfallversicherung jeder Unternehmer nach dem Verhältnis desjenigen Risikos beizutragen, mit welchem er seine zutändige Berufsgenossenschaft belastet; die Unfälle erfolgen nach Maßgabe der an die versicherten Arbeiter gezahlten Löhne sowie nach dem Maße der Unfallgefahr. Die versicherten Arbeiter sind nicht Mitglieder der Berufsgenossenschaften und tragen zu deren Lasten nicht bei. An der Gesamtbelastung durch Unfälle haben sie jedoch indirekt einen gewissen Anteil, indem sie zu den Krankentassen, denen die Fürsorge für Verletzte während der ersten dreizehn Wochen überlassen bleibt, neben den Unternehmern Beiträge leisten. Diese Beteiligung der Arbeiter an der Gesamtbelastung durch Unfälle beträgt aber nach den hierüber angestellten statistischen Erhebungen nur 8 Prozent der gesamten Unfalllast, und dabei kommt ausgleichend noch in Betracht, daß ihnen auch die Kosten der nicht durch Unfälle hervorgerufenen Krankheiten nur anteilig, nämlich mit 66 2/3 Prozent zufallen, denn die 33 1/3 Prozent werden durch die Unternehmer getragen. Aus dem Umstande, daß die Arbeiter auch ihre Krankentassenbeiträge — wenn auch nur zu einem geringen Teil — an der Gesamtlast aus Unfällen tragen, ergab sich die Notwendigkeit, sie auch an der Verwaltung der Unfallversicherung überall da teilnehmen zu lassen, wo ihre Interessen auf dem Spiele stehen. Das Gewerbe-Unfallversicherungsgezet sieht deshalb auch eine solche Beteiligung vor und läßt Vertreter der Versicherten an der Beratung und Begutachtung von Unfallverhütungsvorrichtungen, an den Schiedsgerichten und an dem Reichsversicherungsamt in Berlin teilnehmen. Hierbei wirken die Vertreter der Arbeiter in gleichem Umfange mit wie die Vertreter der Berufsgenossenschaften. Was hier von der Unfall-Versicherungsgenossenschaft im allgemeinen gesagt ist, gilt natürlich auch von den Knappschäfts-Berufsgenossenschaften.

Fahrtkostenentattung.

Den Mitgliedern des Allgemeinen Knappschäfts-Bereins werden die beim Besuch des nächstwohnenden Spezialarztes durch Benutzung eines öffentlichen Fahrmittels (Staatsbahn, Straßenbahn, Omnibus) entstandenen Fahrtkosten auf Antrag ersetzt, sofern für den Besuch des Spezialarztes ein Weg von mehr als fünf Kilometer zurückzulegen war. Die Fahrtkosten sind in diesem Falle für die ganze zurückgelegte Strecke zu erstatten. Denjenigen Mitgliedern, welche in ärztlicher Behandlung sind, ohne krank zu feiern, und denjenigen, welche laut Bescheinigung des Arztes auch einen kürzeren Weg krankheitshalber nicht gehen oder sich den Schädlichkeiten der Witterung nicht aussetzen dürfen, werden die Fahrtkosten auch bei kürzerer Entfernung ersetzt. Bei Benutzung der Staatsbahn sind die Kosten einer Rückfahrkarte dritter Klasse zu erstatten. Mitgliedern, denen für den Besuch des Spezialarztes keine Fahrgelegenheit geboten war, ist bei einer Entfernung von mehr als fünf Kilometern eine Begegnung von 8 Pfennig pro Kilometer für die ganze Länge der einfachen Strecke zu zahlen. Als Fahrgelegenheit gilt die Benutzung eines öffentlichen Fahrmittels.

Leier in Sattlingen. Als Tag des Eintritts der Arbeitsunfähigkeit gilt, sofern nicht ein anderer in der Entscheidung festgesetzt wird, der Tag, an welchem der Antrag auf Bewilligung der Rente bei dem zuständigen Knappschäfts-Altesten gestellt wird.

der bekanntlich einer der tüchtigsten deutschen Detektive ist, nach Verlauf einer Stunde, falls ich bis dahin nicht zu ihm zurückgekehrt sein sollte, die Polizei benachrichtigen und Ihre sofortige Verhaftung veranlassen wird. — Außerdem aber bin ich — wie Sie sich wohl denken konnten — nicht ganz waffenlos hierher gekommen, so daß es ein recht gewagtes Unternehmen sein dürfte, mir zu nahe zu treten.“

Mit einer raschen Bewegung hatte er den Revolver aus der Tasche gezogen. John Fernor, der bis dahin stumm am Ramin gelehnt hatte, stieß einen pfeifenden Laut aus und machte eine Bewegung, als wolle er sich auf Burthardt stürzen. Eine gewaltige Handbewegung der Französin aber hielt ihn zurück.

„Keine Dummeheiten, Fernor! — Hören wir doch erst an, was der Herr uns zu sagen hat!“

„Ich bin gekommen, um Klarheit zwischen uns zu schaffen. — Ich meine Ihren Auftrag, und ich will Ihnen Gelegenheit geben, ihn in vollkommener Sicherheit — ohne jede Gefahr für Sie selbst, zur Ausführung zu bringen.“

Bernardi vermutet, daß Sie eine Spinnenmaschine auf die „Albion“ geschmuggelt haben, um den Untergang des Schiffes herbeizuführen, auf dem Sie mich vermuten mußten. Sie sehen, daß Sie dabei von irrigen Voraussetzungen ausgingen und daß Sie durch eine Vernichtung der Jacht Ihre Mission nicht erfüllen würden. Wohl aber würden Ihrem Anschläge mein unschuldiges Weib und eine Anzahl von Menschen zum Opfer fallen, die weder Ihnen persönlich noch dem Orden der Freunde jemals zu nahe getreten sind. Sie halten mich ja ohne Zweifel für einen großen Schurken, denn sonst würden Sie mich nicht mit solcher Beharrlichkeit und unter so viel eigener Gefahr verfolgen. Ein so gewissenloser Halunke aber bin ich denn doch nicht, daß ich kalten Blutes so viele schuldlose Menschen sollte in den Tod gehen lassen, wenn ich sie durch die Hingabe meines wertvollen Lebens zu retten vermag.“

Zweifelnd und ungewiß sah ihn Berthe Roumier an. Der mannhaft würdevolle und aufrechte Klang seiner Rede schien sie an ihrem bisherigen Urteil über seinen Charakter irre zu machen. Nach einem längeren Zögern erst sagte sie: „Sie dürfen nicht erwarten, Herr von Randow, daß ich Ihren schönen Worten Glauben schenke. — Ich habe zuviel erfahren von Ihnen erfahren, um mich von Ihrer aufopfernden Uneigennützigkeit so leicht überzeugen zu lassen.“

„Und doch müssen Sie mir Glauben schenken!“ fiel ihr Wolfrum erregt in die Rede. „Sehen Sie mich in den

Lokales.

Es hat schon vielfach in den letzten Nächten **Reif** gegeben, manche Blume im Garten ist erstarrt, oder es war doch nahe daran. Die einen sagen nun, ist schon so weit, ist auch Lust und Freude im Freien aus, füllen wir schnell den Kohlenraum, wo es noch nicht geschneht, und schauen wir nach den Mänteln und Paletots. Na, warum denn nicht, Vorsicht ist zu allen Dingen nützlich. Aber besser ist schon, wir denken so, wie es in diesen Tagen unten in Süddeutschland geschieht, wo man noch lange nicht auf Herbst-Molestes rechnet, sondern vor allen Dingen erst noch mal gründlich vergnügt ist und sich seines Lebens auf den schönen Festen freut, die in München auf der Theresienwiese, für Stuttgart auf dem Wäsen am Medar im nahen Cannstatt abgehalten werden. Das Münchener Oktoberfest und das Cannstatter Volksfest machen Meilen weit Städte und Landleute lebendig, denn wenn sie eigentlich auch landwirtschaftliche Veranstaltungen mit Tiergauen, Rennen, Ausstellungen u. c. sind, die Städter freuen sich mit den Ländlern und trinken sie beide, bloß daß in München das Bier obenan steht, in Cannstatt aber der prächtige Württembergische Landwein ein Wort mitspricht. Da die üblichen Volks-Vergnügungen überreich vertreten sind, die flotten Turnbälle aus den bayerischen Bergen und dem Schwarzwald in ihren schmutzigen Trachten nicht fehlen, so giebt es eine Lustbarkeit, von der Wochenlang gezeitet werden kann. Und fürstlichkeiten und hohe Herrschaften sind immer dabei, kein Zant, kein Streit unter den Tausenden, ein Stüd Ausgelassenheit, alles ein Herz und eine Seele. Das ist eine rechte Freude für die kommenden Herbstwochen, das sich unsere süddeutschen Landsleute damit treu bewahrt haben; aber auch anderswo in Deutschland soll man sich in die kürzeren und rauheren Tage ein Stück Sommer-Humor hineinwetten, um davon in verdrücklichen Momenten zu fahren. Eine Aussicht auf einen frühen Winter ist ja nicht sonderlich erbäulich, aber erst muß er kommen. Die Kohlenpreise sollen schon wieder steigen, aber noch wissen wir nicht, wieviel gebraucht wird. Recht zu glauben ist nicht an einen verquerten Winter. Wenn sich die Natur solange im Abkühlen gefallen hat, wie 1907, dann muß es ganz von selbst wieder anders herumgehen.

Der **Taler** hört bekanntlich mit dem 1. Oktober 1907 auf, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein, d. h. es braucht von dieser Zeit an ihn niemand mehr in Zahlung zu nehmen. Das Publikum, das noch im Besitze einiger oder mehrerer oder auch gar vieler Talerstücke ist, braucht sich darob nicht zu ängstigen, oder finanzielle Verluste zu befürchten. Alle öffentlichen Kassen wechseln die Taler bis zum 1. Oktober 1908 zum vollen Werte (= 3 Mark) ein. Im allgemeinen Interesse dürfte, nachdem einmal die Abschaffung der Taler beschlossene Sache ist, es angebracht sein, wenn das Publikum selbst dafür sorgt, daß die alten Münzen möglichst bald aus dem Verkehr verschwinden.

Auf Seite „Karl Friedrich“ verunglückte der Schiebmeister Heinrich Schneider aus **Weimar**, Neulingstraße 42, tödlich. Schneider hatte mehrere Schüsse angelegt und wollte diese zur Entzündung bringen, als ein Schuß vorzeitig losging. Durch die umherfliegenden Kohlen und Steine wurde Sch. so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verschied. Der Getötete war 27 Jahre alt und ledig, gedachte aber in wenigen Wochen zu heiraten. — Ein bei demselben Vorgange minder schwer verletzter Arbeiter wurde ins „Bergmannsheim“ gebracht.

Humoristisches.

Resigniert. Bauer (krank): „Du, Alte, jetzt dauert's nicht mehr lange! Der Apotheker hat schon 'n Totenkopf auf 's Fläschle geklebt!“

Das Kind vom Land.

Ein Lampenputzer ging 'nem Här En Gleichstrump futsch un ganz kapott; Doch hold wor't düster, Legt mogg sien, Trüm reip hä of dā Magd ganz flott. „Geh, Kathrin, lauf, hol mir 'nen Strumpf, Denn einer ging mir ganz entzwei!“ „Wohi dann?“ freig dat dumme Kind. Drop reip dā Här: „'s ist einerlei; Mach' schnell doch, daß Du wieder hier, Geh' d'rüm in'n nächsten Laden h'rein; Du kennst doch, was Du holen mußt?“ „Jawoll!“ sag Kathrin, „sollt dat seih'n“ In Lied von nix wor et wier trüd; Doch kam dā Antwort unvöhofft: „Dā gäwten sä nich engeln af, Blos paarwies wören dā vöhofft.“ „Dann bring in Gottes Namen zwei“, Sag vuller Ungebuld dā Här, „Du siehst, ich warte sehnlisch d'rauf; Für diesmal eilt es gar zu sehr.“ Dat Kathrin schüddeln met den Kopp Un dacht bi si: „Du arme Mann, Du heh kan reine Strümpe mē, Un ganz kapotten heh Du an! Do fühl man wier dat siene Volk, Van buten fix, van buten schön; Met Ueberzieher un Glassee Un dann kan Hoffen an dā Been.“ Bold kam et met en Päckchen an, Dat scheent dem Här direkt so grof, Un as hä't oppen harr gerollt, Do reip hä ut: „Du Hottentot!“ Doch gaf dat Schimpfen hä bold dran Un schließlich het hä blos gelacht; Denn statt en Gleichstrump harr dat Kind -- 'n Paar richtige Soden metgebracht.

Knockfellers Vermögen.

John D. Knockfeller, der „Petroleumkönig“, mit dem sich die amerikanischen Blätter fast täglich beschäftigen und der trotz allem eine der populärsten Persönlichkeiten in den Vereinigten Staaten ist, ist — kein Milliardär, wenigstens nicht im Sinne der Amerikaner, d. h. wenn man nach Dollars rechnet. Diese Tatsache bedeutet eine empfindliche Kränkung für den amerikanischen Nationalstolz, der sich nicht darüber beruhigen kann, daß in den 131 Jahren der Unabhängigkeit die glänzende Entwicklung seines Landes noch keinen Dollarmilliardär hervorgebracht haben soll. Festgestellt aber wurde sie bei Gelegenheit des Prozesses, den die Bundesregierung gegen die Standard Oil Company angestrengt hat und der mit der Verhängung einer enormen Geldstrafe beendet wurde. Auf Grund der Ziffern, die in diesem Prozeß genannt wurden, hat man sich ausrechnen können, daß Knockfeller 247 692 Aktien des „Trusts“ besitzt, die einen Wert von 440 Millionen M. darstellen. In den Jahren 1882—1906 hat er über 570 Millionen Mark Dividenden erhalten. Auch wenn man annimmt, daß die anderen Besitztümer Knockfellers noch sehr beträchtliche Summen repräsentieren, so neigt man jetzt doch zu der Ueberzeugung, daß eine früher von Friederik Gates im Namen Knockfellers selbst abgegebene Erklärung, daß der Petroleumkönig damals ein Vermögen von 300 Millionen Dollar, also über 1200 Millionen Mark, besäße und daß seine jährlichen Einnahmen auf 20 Millionen Dollar gewachsen wären, den Tatsachen durchaus entsprochen habe. Seit 1892, in welchem Jahre diese Erklärung abgegeben wurde, bis heute ist der größere Teil dieser Einnahme aus den Trust-

aktien von Knockfeller für Zwecke des öffentlichen Unterrichts, für Kirchen und Missionen ausgegeben worden.

Bezu Gebote für Chemänner.

1. Behandle Deine Frau stets so, als müßtest Du sie Dir erst erringen.
2. Achte in Deiner Frau nicht nur die Mutter Deiner Kinder, sondern achte auch ihre eigene Individualität und lasse sie Dir in Wahrheit stets Gefährtin Deines Lebens sein.
3. Du sollst die Arbeit der Hausfrau und Mutter nicht gering achten, sondern dieselbe als vollwertig anerkennen.
4. Du sollst den Aerger Deines Berufes nicht in Dein Haus übertragen.
5. Du sollst nicht über jede unworthergesehene Ausgabe brummen.
6. Du sollst die Erholung in der Familie und nicht in der Kneipe suchen.
7. Lege die etwaigen Unarten und Fehler der Kinder nicht allein der Erziehung der Mutter zur Last.
8. Gönn Deiner Frau auch Plauderstündchen mit ihren Freundinnen und verurteile dieselben nicht immer als Klatsch.
9. Halte manche Reizbarkeit Deiner Frau nicht immer gleich für Launenhaftigkeit, sondern denke daran, daß sie meist viel mehr körperliches Ungemach ertragen muß als Du.
10. Kämpfe bei Dir selbst und bei Deinen Söhnen gegen den Egoismus des männlichen Charakters und halte Dich nicht für fehlerlos.

Industrie, Handel und Verkehr.

Essener Viehmarkt vom 23. September

Amlicher Bericht der Notierungskommission. Auftrieb 109 Ochsen, 566 Kühe und Kalben, 349 Bullen und Bauen, 4019 Schweine, 79 Schafe, 611 Kälber. Preise für 50 Kilogr. Schlachtgewicht. Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 79—80 M. Junge, fleischige, nicht ausgemästete, ältere, ausgemästete Ochsen 75 bis 77 M. Mähig genährte junge — ältere Ochsen 70—73 M. Kalben und Kühe: Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts 77—78 M. Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 72 bis 75 M. Ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Kalben 67—70 M. Mähig genährte Kühe und Kalben 57—62 M. Bullen: Vollfleischige, ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren 69—70 M. Vollfleischige, jüngere Bullen 69—70 M. Mähig genährte jüngere und ältere Bullen 64—68 M. Gering genährte jüngere und ältere Bullen 54—57 M. Schafe: Mastkammer und jüngere Mastkammer 85 M. Ältere Mastkammer 80—83 M. Mähig genährte Hammel und Schafe (Werschafe) 70—75 M. Preise für 50 Kilogr. Lebendgewicht. Kälber: Doppelpender 73—74 M. Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 56 M. Mittlere Mastkälber und gut genährte Saugkälber 51—54 M. Geringe Saugkälber und ältere, gering genährte Kälber (Zresser) 40—48 M. Schweine: Vollfleischige Schweine der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren 63 M. Fleischige Schweine 59—61 M. Gering entwidelte Schweine, sowie Sauen und Eber 52—58 M. Großvieh langsam, Ueberstand. Kleinvieh: mittel.



•Kinder-
mehl
•Kranken-
kost.

Hervorragend bewährte
Nahrung.
Die Kinder gedeihen
vorzüglich dabei
u. leiden nicht an
Verdauungsstörung.

Stand, die „Albion“ durch ein von der Marconi-Station in Cornwall aufgegebenes drahtloses Telegramm rechtzeitig vor der sie bedrohenden Gefahr zu warnen, und ich verpflichte mich, zu einer genau vereinbarten Zeit waffenlos und ohne einen lebenden Wesen ein Wort zu verraten, an einen von Ihnen zu bestimmenden Ort zu kommen. Bei allem, was mir heilig ist, verspreche ich Ihnen, daß ich nicht den geringsten Widerstand leisten werde. Meine einzige Bedingung ist, daß die Nacht dem von Ihnen heraufbeschworenen Verhängnis entriimt.

Berthe Roumier schien ihre Gefährten mit Blicken um ihre Meinung zu befragen. Boules' Gesicht war unburchdringlich. Er verriet in seinem Auge etwas von seinen Gedanken, sondern zeigte seinen gewöhnlichen Ausdruck, den man kaum für etwas anderes als für einen Ausdruck von Beschränktheit nehmen konnte. Fernors' Stimm aber hatte sich in finstere Falten gelegt, und seine funkelnden Augen schienen den angeblichen Ransom versetzen zu wollen.

„Nehmen Sie mir's nicht übel“, erklärte Berthe. „Aber nach all den vergangenen Dingen, von denen wir nicht weiter zu sprechen brauchen, da sie Ihnen ja ebenso gut bekannt sind wie mir, kann ich selbst in Ihren heiligsten Versicherungen eine genügende Garantie dafür, daß Sie Ihr Wort auch wirklich halten würden, nicht erblicken. Wenn Sie dem Defektiv auch nicht direkt mitteilen würden, an welchen Ort wir Sie bestellst haben, so gäbe es für Sie doch tausend Möglichkeiten, ihn in anderer Weise auf die rechte Fährte zu bringen. Er braucht ja nur jeden unserer Schritte überwachen und uns immer durch eine seiner Kreaturen verfolgen zu lassen, um die Ausführung Ihres großmütigen Vorschlages so gut wie unmöglich zu machen. Wer bürgt mir dafür, daß Sie eine solche Abmachung nicht nur dem Wortlaut, sondern auch dem Sinne nach halten würden?“

„Mein Wort muß Ihnen allerdings genügen. — Ich verspreche Ihnen, daß ich Bernardi von dem Augenblick an, wo ich wieder mit ihm zusammentreffe, in den Glauben versetzen werde, daß ich von jeder Gefahr befreit sei und seiner Dienste nicht mehr bedürfe. Ich werde ihn auf das Bestimmteste ersuchen, sich nicht weiter um mich zu kümmern. Das Risiko ist auf beiden Seiten daselbe. Denn auch ich hätte schließlich keine Bürgschaft dafür, daß Sie mir richtige Angaben machen und nicht vielleicht durch eine schmächtige List meine widerstandslose Ergebenheiten erkaufen.“

Minuten, die sich seiner fieberhaften Ungebuld zu Stunden dehnten, vergingen, ehe er eine Antwort erhielt.

Endlich wandte sich Berthe an Fernors:

„Sagen Sie ihm genau, wo Sie die Maschine am Schiffe angebracht haben!“

Sicherlich entsprach dieser Befehl nicht den Ansichten und Wünschen des Amerikaners; aber er war offenbar den Weisungen des seltsamen Mädchens gegenüber an unbedingten Gehorsam gewöhnt, und nachdem ein abermaliger gebieterischer Blick ihrer schönen Augen seinem ungeschliffenen Zaubern ein Ende gemacht hatte, gab er dem jungen Manne eine genaue Beschreibung von der Art, wie die Höllenmaschine an der Nacht bestigt worden war.

„Und wann — wann?“

Burkhardt war außerstande, mehr als diese Worte herauszubringen.

„Wann es losgeht?“ klang es aus der Ecke, in der sich Boules niedergelassen hatte. „Genau vierundzwanzig Stunden, nachdem es angebracht worden ist — das heißt also morgen abend ein paar Minuten vor sechs Uhr. — Ich muß es wissen, denn ich habe das Ding selbst gemacht.“

Das klang so harmlos und es war ein so unschuldiger Ausdruck naiver Genugtuung darin, wie wenn der Sprechende das Ganze nur als eine gelungene Spielerei betrachtete. Ein Schauer überrieselte Burkhardts Körper, als er seinen Blick auf diesem Menschen ruhen ließ, der ihm in seinem unerklärlichen Phlegma hundertmal teuflischer erschien als der leidenschaftliche Fernor.

„Und nun, Herr von Ransom“, wandte sich Berthe Roumier an ihn, „nun ist es an Ihnen, auch Ihren Teil der getroffenen Abmachung zu erfüllen. Sie werden morgen nacht zwischen ein und zwei Uhr auf die Klippen bei Littleham kommen. Hier ist eine Karte, mit deren Hilfe Sie sich leicht orientieren werden.“

Sie breitete das Blatt auf dem Tische aus und bezeichnete ihm mit dem Finger die gewünschte Stelle. Es mochte etwa vier Kilometer von der Stadt entfernt sein.

„Bei dem Dorfe „West Down Beacon“, wie ich lese“, sagte Burkhardt.

„Jawohl. Zwischen der Ortschaft und dem Meere liegt ein schmaler Landstrich, der sehr fruchtbar ist und deshalb „The Floor“ benannt wird. Dort werden wir Sie suchen — wie ich bestimmt hoffe, nicht vergebens.“

Auf ein Zeichen der Französin öffnete Boules die Tür und geleitete ihn hinaus, wie er auch Berthe geleitet hatte. Mit einem kurzen Gruß verabschiedete sich Wollgang von dem langen Amerikaner und ging durch die schweigenden Straßen nach dem Hotel zurück.

Wohl war er ein dem Tode geweihter Mann — kaum vierundzwanzig Stunden noch hatte er zum Leben. Und doch war es in seinem Innern so ruhig, wie kaum je, seitdem er Bertha kannte — hatte er sich doch für die Geliebte opfern dürfen, und freudig wollte er für sie in den Tod gehen.

Nur eines bedrückte ihn schwer. Es war ihm zwar gelungen, Bertha aus einer furchtbaren Gefahr zu retten, aber noch bedrohte sie eine andere, kaum minder schwere — Paul von Ransom.

26. Kapitel.

Bertha saß schweigend an der Seite des Mannes im langen Ueberrock, als die Pinnasse der Nacht zuglitt. Sie konnte sich nicht dazu zwingen, über Gleichgültiges mit ihm zu reden; und von dem, was während der letzten Stunden sich in der Holroyd-Straße ereignet hatte, konnte sie vor dem Steuermann und dem Matrosen natürlich nicht sprechen. So begnügte sie sich denn damit, ihm zuzuhören.

„Ich habe eine Unmenge Neuigkeiten, Liebster. Es wird nun alles gut werden.“

„Wahrhaftig Zeit genug dazu“, tönte es hart zurück. Bertha zuckte zusammen. Es war das erste unfreundliche Wort, das sie von den Lippen ihres Gatten gehört hatte. Noch niemals, auch nicht den Bediensteten gegenüber, hatte sie ihn diesen Ton anschlagen hören. Sie mußte ihn durch ihr langes Ausbleiben wohl sehr erzürnt haben.

Die Pinnasse legte an der Seite des Schiffes an, und der zweite Steuermann half Bertha galant aus dem Boot. Wieder konnte Bertha ein Gefühl des Schmerzes nicht unterdrücken. Ihr Gatte war immer aufmerksam und zuvorkommend gegen sie gewesen, und nun ließ er es zu, daß in seiner Gegenwart ein anderer ihr Ritterdienste erwies?

Sie ging ihm voran die Treppe hinunter und sagte dann, sich gewaltsam zu einem freundlichen Lächeln zwingend:

„Würdest Du so freundlich sein, in den Salon zu gehen? — Ich habe etwas mit Kapitän Crawford zu besprechen, werde Dir aber sogleich nachkommen. Wir essen dann zusammen.“

Sie trat in den Kartenraum, wo sie den Kapitän hatte sitzen sehen. Er erhob sich bei ihrem Eintritt und begrüßte sie mit einem lebenswichtigen Scherzwort.

(Fortsetzung folgt.)

Sie bin zur
Rechtsanwaltschaft
 beim Königlich Land- und Amtsgericht zu Essen
 zugelassen und habe mein Bureau eröffnet.
Carl Nürnberg,
 Rechtsanwalt,
 Essen, III. Hagenstrasse 48.
 Ichrag gegenüber dem Amtsgericht.

Wicking'sche Industrie
 für Holz und Baubedarf,
 A.-G., Recklinghausen,
Abteilung Hattingen,
 liefert
 Borde, Dielen, Rahmen, Dach- u. Spalierlatten,
 Schutzdecken, Pitchpine, Carolina Pine etc.
 Eichen-, Weiden-, Buchen-, Erlen- u. Kiefern-Bohlen u. Bretter
Bauholz nach Liste,
 Fussboden- u. Stabtreter, Fussleisten, Profilleisten, Buchenstufen.
la. schwedische Türen in grosser Auswahl.
 Wasser- und Weisskalk, Zement, Gips, Schwemmsteine,
 Ofenrohrsteine, Sand, Dach- und Isolierpappe etc.
 Telephon Nr. 227.

Putze nur mit
Globus
 Putzextract

Fachwissenschaftliche Vorlesungen
 für Kaufleute
 in der Hula der Oberrealschule, Bochum.
Professor Dr. Wiedendfeld aus Köln: Die Reichsbank
 ihre volkswirtschaftlichen Aufgaben und ihre Politik
Dienstag, den 1., 8., 15., 22. und 29. Oktober d. J.
Dr. Moldenhauer aus Köln: Neue Probleme der sozialen
 Versicherung
Donnerstag, den 14., 21. und 28. November d. J.
 Der Beginn der Vorlesungen ist pünktlich 8 1/2 Uhr abends.
 Die Preise der Eintrittskarten betragen:
 a) Für die Vorlesung des Herrn Professors Dr. Wiedendfeld: 5 Mk., bei Abnahme von mindestens 10 Karten
 je 2,50 Mk.
 b) Für die Vorlesung des Herrn Dr. Moldenhauer: 3 Mk.
 bezw. 1,50 Mk.
 c) Für beide Vorlesungen 6 Mk. bezw. 3 Mk.
 Die **Eintrittskarten** können bei der Geschäftsstelle der
 Handelskammer (Scharnhorststrasse 12), in der Oststr. Hengsten-
 berg'schen Buchhandlung (Bongardstr. 30) und bei der Firma
 C. Wönnigfeld (Hochstr. 9) entnommen werden. Außerdem
 werden für jeden einzelnen Vortrag Einzellkarten im Preise
 von 1 Mk. unmittelbar vor Beginn der Vorlesungen am Ein-
 gange zum Vorlesungssaal abgegeben.
 Handelskammer zu Bochum. Kaufmännischer Verein, e. V.

Gustav Dehne,
 Bochum,
 Alter Markt. Ecke Obere Marktsr.
 für
Billigste Bezugsquelle Wiederverkäufer
 in
 Kurzwaren,
 Strumpfwaren,
 Trikotagen, Wollgarnen,
 Galanteriewaren.

Zu Reparaturen und allen vorkommenden
Arbeiten an elektrischen Anlagen
 empfiehlt sich zu konkurrenzlos billigen Preisen
H. Engelke,
 Linden, Bahnhofstrasse 3 I.

1000 mal haben Sie's schon gelesen,
1000 mal haben Sie's schon gehört,
 daß Kathrein's Malzkaffee der beste Malzkaffee ist. Aber haben
 Sie ihn auch schon einmal probiert? Wenn nicht, so tun Sie es
 gleich, dann werden Sie sich davon überzeugen, daß er der
 reinste, ausgiebigste und im Geschmack kaffeeähnlichste Malzkaffee
 ist, der alle seine Nachahmungen an Genußwert weit übertrifft.
 Nur echt in geschlossenem Paket in der bekannten Ausstattung
 mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und mit der Firma
 „Kathrein's Malzkaffee-Fabrik“.

Per sofort oder später ein
Lehrmädchen
 unter günstigen Bedingungen
 gesucht.
Kaufhaus für Kolonial-
waren u. Delikatessen.
 Große Weißstrasse 7.

Nach Elberfeld wird für H.
 f. Haushalt, 1 St., 4 J., jung, bei
ruhig. Mädchen
 gesucht, welches auch im Kochen
 angeleitet wird. Näheres bei
 Rektor Toellner, Nierenhof.

Zu November suche ordent-
 liches
Mädchen
 gegen hohen Lohn.
 Frau Dr. med. Berning,
 Hattingen.

Dienstmädchen
 für alle häusliche Arbeit ge-
 sucht.
 Frau Bootz,
 Hattingen, Gr. Weißstr. 30.

Auf sofort ein tücht., braves
Mädchen
 gegen hohen Lohn gesucht.
 Frau Karl Hamm,
 Königsstele 164.

Lehrmädchen
 aus ordentlicher Familie zum
 baldigen Eintritt gesucht.
Hamburger Import-Haus,
 Steele.

Für 1. Oktober suche ich ein
 in häuslichen Arbeiten u. Küche
 erfahrenes, besseres, evangel.
Mädchen
 gegen guten Lohn. Wasch- und
 Putzfrau vorhanden.
 Frau Hermann Busatis,
 Leunep, Hochstr. 3.

Tüchtige Klemmpner
 und
Schlosser
 für Blechrohrarbeiten bei
 hohem Lohne gesucht.
W. von der Weppen,
 Altdorf (Ruhr).
 Suche für eine feinere
Konditorei
 einen Sohn achtbarer Eltern
 unter günstig. Bedingungen als
Lehrling.
 Ernst Hase, Kondit. u. Cafe,
 Oberhausen (Rhld.),
 Mülheimerstrasse Nr. 266.
 Bedenkenbe. Weingross-
 handlung in Trier a. d. Mo-
 sel sucht
Vertreter.
 Herren, die in Privatkreisen
 eingeführt sind, bevorzugt.
 Offert. unt. H. E. 500 an
 Ann.-Expd. Daube u. Co., Trier.

Verlege mit 1. Oktober 1907 meine
Sprechstunden
 in meine Wohnung: **Linden, Reilstrasse 12** (Haus des
 Herrn Abel).
 Vorm. 8 1/2—9 1/2 Uhr / mit Ausnahme der
 Nachm. 3—4 Uhr / Sonn- und Feiertage.

Dr. med. Laarmann,
 prakt. Arzt und Arzt der Station für Chirurgie und Frauen-
 Krankheiten am St. Josephs-Hospital.

3 bis 5 Mark täglicher Verdienst!
Gesucht sofort
 an allen Orten arbeitsame Personen
 zur Uebernahme einer **Strumpf- u.**
Trikotagenstrickerei. Dau-
 ernde leichte Hausarbeit. Hoher
 ständiger Verdienst 3—5 Mk. täglich.
 Anlernung einfach und kostenlos.
 Vorkenntnisse nicht erforderlich.
 Garantierte Arbeitslieferung. Pros-
 pekte u. glänzende Zeugn. kostenlos!
 Nehe u. Fohle Trikotagen u. Strumpf-Fabrik,
 St. Johann-Saarbrücken A 89.

Ausnahme-Offerte! Nur gültig
 dem untere
 noch nicht
 bekannt sind, senden wir ein Probierstück **Rastermesser**
 Nummer 50 mit 60 (5 Jahre Garantie) zur Ueber-
 zeugung der Qualität unserer Ware, über Markt 1.00
 für Porto, Nachung z. einleiten. (Nachnahme
 20 Pfennig mehr.) Reeller Wert doppelt.
Pracht-Katalog
 enthält jeder gratis und
 franco ohne Kauf-
 pfang. Der-
 selbe enthält
 große Aus-
 wahl in Rastermessern, Rasierbestecken, Haar- und Damen-
 sabeln, Damen-, Haar- und Schneidern, Rasen- oder Gartenschneidern, Senfen,
 Gartenschneidern, Bist, Schloß-, Gemäße, Bad- und Toiletten, Kissen, Uhr-
 und Goldketten, Broschen, Ringe, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöcke, Fern-
 rohren, Feldstecher, Schuh- und Stiefelwasen, Musik-Instrumenten, Schmin-
 k- und Hausaltungs-Mitteln, Kinderpielwaren und Christbaumschmuck u. c.
Stahlwarenfabrik
 Gebrüder Bell, Gräfrath 233 bei Solingen
 Gegründet 1876.

Den geehrten Bewohnern des Kreises Hattingen und
 Umgegend bringe ich meine
Spezialgeschäfte für Grabdenkmäler
 in Hattingen und Linden in empfehlende Erinnerung.
 Reich assortiertes Lager von circa 150 kompletten
 Grabdenkmälern aus nur besten Materialien.
 Infolge direkter Waggonbezüge von größeren Werken
 billigste Preiskalkulation.

Empfehle Obelisk, Pyramiden, Hügel
 und Kissensteine, Kreuzdenkmäler, wildge-
 spaltene Felsen mit Eingelassen, Findlinge
 in verchiedenen Materialien und Qualitäten,
 wie schwarzen, grünen und roten schwedischen
 Granit, belg. Granit, Obenwald Syenit und
 Granit, Nidtelgebirg Syenit, Labrador, bair.
 Granit, verschiedene Sorten Marmor- und
 diverse Sandsteine, sowie **Einfassungen**
 aus denselben Materialien. Lager in **Mar-**
moraufrätzen. Marmor blanc, clair,
blanc. P. belg. Gr. etc. in verchiedenen
 Größen.
 Ferner Lager in
runden Schleifsteinen u. Ruffcher.
 Bei Bedarf bitte meine Lager besichtigen zu wollen.
Herm. Strauss,
 Hattingen-Ruhr, Linden-Ruhr.
 Friedrichsbergstr. 11. Reizenzen. Lagerstrasse.

Die Städt. Sparkasse Witten
 hat den Zinsfuß für Einlagen ohne Unterschied
 der Höhe vom 1. Januar 1908 ab
auf 3 3/4 Proz. erhöht.
 Einzahlungen können durch die Post und durch
 die Reichsbank erfolgen.

Herde, Oefen,
Haushaltungsartikel,
sämtl. Eisenwaren
 liefert billigst
Heinrich Hildebrand,
Volmarstein.
 Ausführung aller vorkommenden
 Gefloßer- u. Gitterarbeiten

16 Meter
Damenstoff
 oder 8 Mtr. Herrenstoffe erhält augen-
 fertigt, wer 4 Kilo alte Wollschachen,
 Stricklumpen etc. an die Wollweberei
 G. Schütz, Lardenbach 86 über-
 sendet. — Muster und Aufertigungs-
 preise franko. — Vertreter gesucht

10 Pfund Colli frisch gefalz.
 Schweinefleisch
 nur M. 3.60, 25 Pf. M. 8.80 ab hier
9 Pf. holt Solländer Käse
 schüttig u. saftig M. 3.20,
 25 Pf. M. 11.50, vers. u. Nachm.
B. Krogmann, Vortorf 25.

Rosflänke
 mit Brut vernichtet radikal Rado-
 machers Goldgelst. Patentamt,
 gesch. No. 76198. Geruch- u. farblos.
 Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen,
 befeuchtet den Haarwuchs, verhilft
 Zuzug von Parasiten. — Preis für
 Schulkinder. — Flasche 50 Pfg.

Tausende Raucher empfehlen
 meinen garantiert
 ungeschwefelten,
 deshalb sehr be-
 kömmlichen und
 gesunden Tabak
Tabakspfeife
 umsonst zu 9 Pfd. meh-
 berühmten Förstertabak
 für 4,25 franko. 9 Pfd.
 Pastoretentabak u. Pfeife
 kosten zus. 5 Mk. fr.
 9 Pfd. Jagd-Canaster mit
 Pfeife Mk. 6.50 fr. 9 Pfd.
 holl. Canaster u. Pfeife
 Mk. 7.50 fr. 9 Pfd.
 Frankfurter Canaster mit Pfeife
 kos et franko 10 Mk., gegen Nach-
 nahme, bitte angeben, ob nebenst.
 Gesundheitspfeife oder eine reich-
 gesch. Holzpfeife oder eine lg.
 Pfeife erw.

E. Köller, Bruchsal (Baden),
 Fabrik. Weiruf.
Herr Kreischulinspekt.
Lichthorn schreibt: Mit dem
 von Ihnen wiederholt be-
 zogenen, staunenswert preis-
 werten und doch sehr angenehm
 und mild schmeckenden Rauch-
 tabak bin ich so zufrieden,
 daß ich Ihre Firma und Ihre
 durchaus reelle Bedienung im-
 mer wieder weiter empfehlen
 werde, wie ich es bereits öfters
 sehr gerne getan habe.

Flechten
 niss- und trockene Schuppenflechte,
 skroph. Ekzeme, Hautausschläge,
offene Füße
 Beinschäden, Beinsgeschwüre, Ader-
 beine, blasse Finger, alte Wunden
 sind oft sehr hartnäckig;
 wer bisher vergeblich hoffte
 geheilt zu werden, mache noch einen
 Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
 frei v. Gift u. Säure. Dose Mk. 1.—.
 Dankschreiben gehen täglich ein.
 Nur echt in Originalpackung
 weiss-grün-rot und mit Firma
 H. Schultze & Co., Weinböhla.
 Fälschungen weisen man zurück.
 Zu haben in den meisten Apotheken.

I. und II. Hypotheken
 sowie
Darlehen
 werden schnell u. prompt besorgt
Frau Rich. Chielmann
 Banlagentur,
 Dortmund, Münsterstr. 69.

An
 die grosse Zahl
 der Lungen-, Asthma-, Hals- und
 Hustenleidenden, überhaupt an alle
 die an Katarrhen od. Verengungen
 der Luftwege leiden, sende ich gern
 und unentgeltlich ausführliche
 Mitteilung, welche sinnreiche Er-
 findung, wie nützlich, wie prak-
 tisch, wie einfach, wie gut und
 wie natürlich in seiner Anwen-
 dung mein Atmungstahl ist.
E. Woldemann, Liebenburg, Harz.

Moderne Verschwender.

Die ungeheuren Reichtümer, die sich in den letzten Jahrzehnten besonders in Amerika angesammelt haben, haben auch eine Verschwendungssucht zur Folge gehabt, die den schlimmsten Verichten aus Geschichte und Sage nicht nachsteht. Amerikanische und englische Millionäre scheinen von dem einzigen Gedanken gepackt, wie sie am besten ihr Geld loswerden können, und verfallen dabei auf die seltsamsten, kostspieligsten Sensationen. Ein Aufsatz in „Chambers's Journal“ beschäftigt sich mit solchen „Verirrtheiten der Verschwendung“. So gab ein junger kalifornischer Krösus kurz vor seiner Verheiratung den Freunden seiner Junggesellenzeit ein Abschiedsmahl, und als die Freude ihren Höhepunkt erreichte, zog er, um seine Verachtung des Geldes zu bezeugen, das Tischgeschloß von der Tafel herunter und zerstückelte ein kostbares echt Meissener Porzellan auf dem Boden. Seine Freunde aber wollten hinter ihm nicht zurückbleiben und beteiligten sich nun eifrig an dem Verwüstungswerke, das mit einer völligen Zerstörung der ganzen sehr wertvollen Einrichtung endete. Der Kristallkonleuchter wurde heruntergerissen, Flaschen flogen in die Spiegel, die herrlichen Möbel wurden zertrümmert und schließlich ein Freudenfeuer angezündet, in dem alles Verbrennbare verschwand. Nachdem in dem ganzen Hause nichts mehr heil geblieben war, räumten sie den Champagnerkeller aus und nahmen als Krönung ihres Festes ein Bad in dem prickelnden Sekt. Nicht immer äußert sich die Verschwendungssucht in so brutaler Weise, sondern sie ist häufig in die feinsten Formen der Kultur und des Raffinements eingekleidet. Bei den Festen der amerikanischen Millionäre in Newport sucht eine Dame die andere zu übertreffen. So ließ die junge Dame Mrs. Cornelius Vanderbilt diesen Sommer auf einem ihrer Unterhaltungsabende das ganze New-Yorker Knickerbocker Theater spielen, wozu extra für diesen Abend ein provisorisches Theater aufgebaut wurde. Die Kosten dieses kleinen Vergnügens betrugen 100000 Mark. Berühmt wurde auch das „Gondeldiner“ von George A. Kessler, bei dem der ganze Hof des Savoy-Hotels in eine Lagune verwandelt wurde und eine Flut von prächtigen Kostümen, Blumen und Mondlicht die Besucher nach Venedig versetzte. Das Diner kostete 60000 Mark. Bei einem Abendessen, das Mr. Harry Barnato gab, sprudelte wie im Märchen ein Springbrunnen mit richtigem Champagner. Die Kosten des Blumenjuchens bei solchen Festlichkeiten sind ungeheuer; da wird das ganze Haus mit seltenen Orchideen dekoriert, die dann am nächsten Tage achlos zusammengekehrt werden. Ein Blumenstrauß von Rosen einer besonderen Art und Maiglöckchen kostete für einen Abend 7000 M. Wie unter den Blumen, so wird auch unter den Genüssen der Tafel das Allerfeinste, das am schwersten herbeizuschaffen, ausgewählt. Im Dezember ist man spargel, von denen das Stück eine Mark kostet Winterbeeren das Pfund 40 Mark und seltene Piratfische. So wird es verständlich, wenn man hört, das bei einem Londoner Diner von 16 Personen das Essen allein pro Kopf 600 Mark kostete. Der Küchenchef bezieht natürlich das Gehalt des Ministers. Kostbare Liebhabereien kann sich ein Millionär auch leisten. So genießt der Dollarkönig Stephen S. Marshand den seltenen Vorzug das schönste Schlagemach der Welt zu besitzen. In seinem Palast ist ein elliptisch geformter Saal des ersten Stocks

von 76 Fuß Länge und 22 Fuß Breite zu seiner Ruhe bestimmt. Die Wände sind mit Holzschnitzereien bedeckt, die 256000 Mark gekostet haben. Von Pariser Künstlern sind die Deckenmalereien für eine Summe von 80 000 M. gemalt. Alle Stühle sind aus geschnittenem Elfenbein mit Ebenholz- und Goldbeinlagen. Der Kamin kostet allein, 25 000 M. Die Waschtoulette 15000 M. Aber die Krone dieser luxuriösen Einrichtung ist das Bett selbst. Wie die Stühle ist es ganz aus Elfenbein und Ebenholz verfertigt. Zwei Jahre haben vier Künstler allein an dem Elfenbeinschnittwerk gearbeitet und die Rechnung für dieses Wunderbett betrug 760000 Mark. Ein anderer Millionär Charles Fleischmann, der eine besondere Vorliebe fürs Fußballspielen hat, hält sich auf seinem Landsitz in den „Carstills“ eine ganze Schar von tüchtigen Fußballspielern, die bei ihm aufs beste gepflegt werden und hohe Gehälter beziehen und nichts anderes zu tun haben, als vor ihm, wenn er es verlangt, sein Lieblingspiel auszuführen.

Seldentaten in der Tiefe des Meeres.

Eine kühne Tat hat vor kurzem der englische Taucher Leberett gewagt. Es galt das Leben eines Kameraden zu retten. In einer Tiefe von 25 Faden, im Kanal, war der Taucher an der Arbeit; da verwirrten sich seine Luft- und Atemschläuche am Meeresgrund, und zu seiner Verzweiflung bemerkte der Taucher, daß er trotz aller Anstrengung sich nicht mehr befreien konnte. In einer solchen Tiefe mehr als eine Stunde zu verharren, war bei dem furchtbaren Druck sicherer Tod. Leberett ließ sich nicht abhalten; er ging hinunter in die Tiefe, dem Genossen zu helfen. Zwei Stunden kämpfte er dort unten für das Leben des Kameraden; es gelang ihm auch schließlich, selbst völlig erschöpft, den benutzlosen emporzubringen. Aber seine Tat war umsonst geblieben, am zweiten Tage starb der Kamerad im Hospital. Aus diesem Anlaß erzählt eine englische Zeitschrift einige Episoden, die zeigen, mit welchen Gefahren die Männer oft zu ringen haben, die sich allein in die Tiefe des Meeres hinabwagen oder auch nur wenige Meter unter der Oberfläche am Schiffsrumpf arbeiten. Ein Abenteuer des Tauchers Palmer erscheint fast als wirkliches Gegenstück zu einer bekannten Romanze Viktor Hugos. Palmer war in Kapstadt bis zu einer Tiefe von 12 Meter getaucht, um die Schrauben zu prüfen, die durch die Kollision des „Duvegan Castle“ den Molen zugefügt war. Das Wasser war klar, und der Taucher hoffte die Arbeit rasch vollenden zu können. Plötzlich schoß hinter einem losgelassenen Felsblock ein scheußlicher Fingerring hervor und schlang sich um seinen Schenkel. Im nächsten Augenblick war sein Arm erfaßt, und ein riesiger Seepolyp schlug seine Fangarme um sein unglückliches Opfer. Palmer war völlig wehrlos, kein Messer, nichts stand ihm zu Gebote, in höchster Verzweiflung zog er die Signalleine, und die Genossen oben begannen, ihn emporzuwinden. Endlich erreichte er, immer noch in der graupigen Umarmung des Meerungeheuers, das sein Opfer nicht losließ, die Oberfläche. Mit Nerten und Messern ging man nun der Bestie zu Leibe, und es gelang schließlich auch, Palmer aus der graupigen Umklammerung zu befreien. Als man dann den Angreifer untersucht konnte man eine Länge von nahezu 12 Fuß feststellen... Aber ein noch häufiger gefährlicher Besucher der Taucher

ist der Hai; er wird von den Leuten so gefürchtet, daß viele sich weigern, in südlichen Wassern anders zu tauchen, als in einem Eisentügel, der sie schützt. Der Taucher Lambert verschmähte diesen Schutz. Er war auf „Diego Garcia“ engagiert worden und sollte an einer großen Kohlenbarke eine Reparatur unter Wasser ausführen. Als er zum ersten Mal untertauchte, näherte sich ihm ein großer Hai, der neugierig den ungewohnten Eindringling in sein Reich beobachtete. Lambert gelang es, den ungemütlichen Gesellschaften dadurch zu verschäuchen, daß er plötzlich ein Ventil am Helm öffnete und Luft entweichen ließ. Aber am nächsten Tage kam der Hai wieder, und trotz des Wanders mit dem Helm wiederholte der Hai, seine Annäherungsversuche, und wurde allmählich immer aufdringlicher. Lambert war ein tollkühner Geselle, es reizte ihn, dem Hai einmal eine tüchtige Lektion zu geben, und als das Tier immer gefährlicher wurde, ließ er sich vom Schiff ein Messer und eine Schlinge heruntersinken. Er benutzte seine nackte Hand als Ruder, brachte den Hai dazu, sich zum Bisse umzudrehen, und als die Bestie mit dem Bauch nach oben auf ihn zuschoß, griff er sie verwegend mit seinem Messer an und brachte ihr mehrere tödliche Wunden bei. Es gelang ihm dabei, die Schlinge um das Tier zu werfen, und nun signalisierte er nach oben und ließ sich emporwinden. Als Trophäe des unheimlichen Ringens, trug er das Rückgrat des Haies nach Hause.

Allerlei.

Die Schreibweise Kaiser Wilhelms 2. Der Kaiser zeigt in seiner Schreibweise mehrere Eigentümlichkeiten, die allgemein sehr interessieren dürfen. Zunächst gebraucht er, wie wir der „Berl. Ztg. a. M.“ entnehmen, unterschiedslos deutsche und lateinische Buchstaben in demselben Satz, ja in demselben Worte. Dann wechselt er mitunter in der Orthographie und schreibt z. B. Passpöil einmal, wie alle Welt es tut, mit zwei s, dann aber wieder mit einem s. Ein Zeichen dafür, wie seine Zeit in Anspruch genommen ist und wie sehr er beim Schreiben auch die Sekunden und ihre Bruchteile sparen muß, ist, daß er häufig die „e“ wegläßt. So kann man von ihm lesen: „Infantri“ oder „fligender“ Adler. Ein Musterbeispiel für die Abkürzungen, die er liebt, gibt eine kaiserliche Randbemerkung zu einem Entwurf der Vorrichtungen für die Uniformierung und die Bewaffnung der Schutztruppenoffiziere. Sie lautet: „Fehlt der Degen! soll getragen werden am Ledröppel entwdr. en handouliere odr vom Leibritzen in Naturldr. wie von den Offizieren der indischen u. birmanischen Armeen.“ In diesen paar Worten hat der Kaiser nicht weniger als sieben „e“ gespart.

Der Kampf gegen die Lungenkrankheit, diese furchtbarste aller Volkskrankheiten, wird bekanntlich schon seit Jahren seitens des Staates, der Kommunalbehörden und privater Korporationen mit großer Energie geführt. Erhebliche Opfer sind gebracht, aber auch schöne Erfolge erzielt. Es sind gegenwärtig 87 Lungenheilstätten mit 8422 Betten in Deutschland vorhanden. Für Kinder stehen 17 Anstalten mit 650 Betten zur Verfügung, darunter auch Dranienbaum bei Dessau. In diesen Heilstätten, sind von 1897—1906 insgesamt 159 802 Schwindsüchtige, 117 028 Männer und 42 774 Frauen, mit einem Kostenaufwand von 56 Millionen Mark behandelt worden. Das

Dichtung und Wirklichkeit.

Historische Erzählung aus Shakespeares Glanzzeit.

I. 1.

Es war in einer dunklen Herbstnacht des Jahres 1585. Tiefe Ruhe herrschte in den schlechtgepflegten, fast gar nicht beleuchteten Straßen Londons, welches schon damals für die Kiefern unter den Städten galt, obgleich es zur Zeit der Königin Elisabeth kaum 150 000 Einwohner zählte. Die Südseite des Themsestromes war noch wenig bebaut. Das heute von einer Million geschäftiger Menschen wimmelnde und von einem Häusermeer bedeckte Southwark erstreckte sich nur bis Highstreet, und in der Gegend der Tooleystraße bis nach Horslydown sah man nur vereinzelte Gebäude zwischen Gärten und Wiesen.

In einem dieser einsamen Landhäuser wohnte der wohlhabende Bürger Philipp Lowin, ein ehemaliger Leinwandhändler aus der City, der sich hier zur Ruhe gesetzt hatte. Er war noch nicht alt, kaum fünfzig Jahre, hatte eine schöne junge Frau und war Vater eines sechsjährigen Söhnchens.

Doch in dieser dunklen Herbstnacht befand er sich ganz allein im Hause. Seine Frau war zum Besuch ihrer erkrankten Mutter nach Richmond gereist und hatte den kleinen Philipp mitgenommen, und zu ihrem sicheren Geleite ließ Lowin sie von der Magd und dem Diener begleiten. Anfänglich hatte die zärtliche Gattin dies nicht zugeben wollen. Aber ihr Mann bestand hartnäckig darauf. Wie er sagte, fürchtete er sich durchaus nicht, in dem einsamen Hause ein paar Tage allein zu bleiben.

Wirklich hatte er sich, nachdem er die Haustüre wohl verriegelt, ruhig zu Bett gelegt und war bald eingeschlafen. Um Mitternacht aber erwachte er durch ein Geräusch. Da sah er dicht vor sich einen Menschen stehen, der in der rechten Hand eine eiserne Brechstange hielt und in der linken eine kleine Laterne.

„Soho, Ihr seid aufgewacht, Meister?“ sprach der Mann höhnisch. „Hm, Ihr habt gut geschlafen, vermute ich. Andere arme Leute, so wie ich zum Beispiel, haben kein so schönes Bett von köstlichem Vinnen und keine so weichen Kissen. Jahrelang habe ich auf fauligem Stroh geschlafen in Newgate, und das ist eure Schuld!“

Im ersten Augenblick der Ueberraschung wußte Lowin kaum zu unterscheiden, ob er wache oder träume.

„Wer seid Ihr? Was wollt Ihr?“ stammelte er bestürzt.

„Wer ich bin? Ihr kennt mich wirklich nicht mehr? Thomas Wynne bin ich, Euer ehemaliger Buchhalter.“

„Thomas Wynne!“ schrie der unglückliche Bürger entsetzt.

„Ja, ich bin der Mann, dessen Unglück Ihr verschuldet habt.“

„Mensch, veründigt Euch nicht an der Wahrheit!“

„Wahr ist, was ich sage! Habt Ihr mich nicht vor zehn Jahren, als Ihr noch Euer Geschäft in der City hattet, wegen einer kleinen Unregelmäßigkeit in der Kasse dem Kriminalrichter übergeben, der mich einsperren ließ?“

„Es war eine gräßliche Unterschlagung, die Ihr Euch hattet zu Schulden kommen lassen.“

„Grafam war es, daß Ihr die volle Strenge des Gesetzes gegen mich in Anwendung bringen ließt. Dadurch bin ich auf die Bahn des Verbrechens getrieben worden. Ihr habt wohl davon gehört?“

„Es wurde gesagt, Ihr wäret ein gefährlicher Räuber geworden.“

„Ein geschädigter Einbrecher, wahrhaftig, der geräuschlos, sicher und erfolgreich zu arbeiten versteht. Was sollte ich auch sonst geworden sein? Käme ich am hellen Tage hierher, Euch um Unterstützung oder Arbeit zu bitten, so würdet Ihr mich wie einen Hund von Eurer Schwelle jagen.“

„Sagt, was Ihr fordert. Wenn es nicht über meine Mittel geht, so will ich geben, was Ihr verlangt.“

„Was wollt Ihr zahlen, um Euer Leben zu verkaufen?“

„Ich will gutwillig fünfzig Pfund geben.“

„Fünfzig Pfund — pah! Ihr schätzt Euer Leben wirklich sehr billig!“

„Ich habe nicht mehr Geld im Hause.“

„Ich sage, Ihr lügt! Ihr habt viel Geld im Hause, über zweitausendfünfhundert Pfund.“

„Woher wißt Ihr...“

„Ich habe eure feste Geldtruhe schon aufgebrochen und das Geld gefunden. Außerdem kostbare Juwelen; das Ganze mag dreitausend Pfund ausmachen.“

„Habt doch Erbarmen!“

„Nein! Hattet Ihr einst mit mir Erbarmen, als ich auf den Knien vor Euch lag und Euch anflehte, mich vor der Schande zu retten?“

„So nehmt tausend Pfund —“

„Ich behalte alles; die Gefahr ist gleich groß. Und um Euch still zu machen, damit ich in Sicherheit entweichen kann, werde ich Euch jetzt knebeln und binden.“

Wynne setzte die Laterne auf den Nachttisch. Diesen Augenblick benutzte Lowin, der ein mutiger Mann war. Er streckte die Hand nach einem Gefäß hinter seinem Bette aus, wo ein Dolchmesser lag. Dies zog er schnell hervor und stieß damit auf den Verbrecher los, indem er schrie: „Hilfe! Diebe! Räuber!“

Wynne erhielt eine Stichwunde am Arme.

„Dho, ist so gemeint!“ schrie er wütend und mit kräftiger Hand schwang er die Brechstange, sie auf das Haupt des unglücklichen Lowin niederzuschmettern.

„Mörder!“ rächelte das Opfer. „Sei verflucht!“

Das war sein letzter Seufzer. Blutüberströmt lag er da, eine Leiche mit zerstücktem Schädel.

„Er hats selber so gewollt!“ murmelte der Mörder. Dann traf er ruhig seine Maßregeln. Zunächst wusch er sich und verband die Armwunde. Darauf entledigte er sich seiner schabigen, blutbefleckten Kleidung, nachdem er einen schönen Anzug des Ermordeten gefunden. Darin

leidete er sich mit aller Sorgfalt. Das Geld verwahrte er in seinen Taschen, und da er nicht alles darin bergen konnte, packte er den Rest und die Juwelen in ein kleines Säckchen. Dann machte er aus seinen blutbefleckten Kleidern ein Bündel, in welches er auch die Brechstange steckte.

Es war zwischen drei und vier Uhr morgens, als er das Haus verließ. Durch Hof und Garten schleichend, kam er auf einen Seitenweg, wo ein unerwarteter Anblick ihn veranlaßte, stehen zu bleiben.

An dem Bretterzaun lag ein Mann und schlief. Der zerlumpte Kleidung nach war es ein Bettler. Neben ihm lag eine leere Flasche.

„Der betrunzene Bursche schläft hier seinen schweren Rausch aus“, murmelte Wynne überlegend. „Hm, hm, das könnte mir zu Statten kommen, um die Spuren zu verwirren und die Justiz von meiner Fährte abzulenken. Ein wenig Geld wird es freilich kosten.“

Gratis-Beilage. Eisenbahn-Fahrplan. Gratis-Beilage.

Die Züge mit * verkehren nur an Sonn- und Feiertagen, die mit + nur an Werktagen, mit § sind Schnellzüge, die mit D sind D-Züge. — trennt Personenzug von Schnellzug, die mit Z sind zuschlagspflichtige Schnellzüge.

Gültig ab 1. Oktober 1907.

Sonntagsfahrkarten der 1., 2. und 3. Wagenklasse werden während des ganzen Jahres an Sonntagen und am Neujahrstag, Ostermontag, Stimmelfahrtstag, Pfingstmontag, Fronleichnam, Peter und Paul und 1. u. 2. Weihnachtstag ausgegeben.

Göttingen—Barmen—Elsfeld—Düsseldorf, bezw. Elsfeld—Köln und zurück.											
Göttingen	ab	6,21	8,56	9,14	11,12	2,51	5,28	7,24	8,21	9,09	
Bredenscheid	"	6,32		9,25	11,25	3,02	5,40	7,34		9,20	
Evrodorf	"	6,46		9,35	11,36	3,13	5,52	7,44		9,31	
Böfel	"	6,56		9,44	11,45	3,22	6,01	7,52		9,40	
Schee	"	7,08	9,19	9,52	11,52	3,30	6,11	8,01	8,42	9,49	
Braden	"	7,14		9,58	11,59	3,36	6,17	8,07		9,54	
Barm. Weichl.	"	5,27	7,24	7,56	9,31	9,35	10,06	12,04	12,09	2,49	3,19
Barm. Weichl.	"	5,32	7,29	8,01	9,40	10,11	12,09	12,14	2,54	3,24	3,52
Elsfeld Weichl.	"	5,42	7,39	8,10	9,49	10,19	12,18	12,23	3,03	3,34	4,02
Elsfeld Weichl.	"	5,44	8,11	8,11	9,51	12,27		3,37	6,52		9,13
Düsseldorf	an	6,35	8,57	8,57	10,39	1,16	4,24	7,47		10,02	
Elsfeld Weichl.	ab			10,35		8,32		10,21		12,35	
Wohlfahrt	an			10,57		8,52		10,40		12,53	
Wohlfahrt	ab	4,52	6,06	8,56	7,26	8,01	9,03	9,59	10,45	11,07	12,55
Köln	an	5,41	7,22	7,36	8,40	8,52	9,48	10,51	11,07	12,07	11,50
Elsfeld Weichl.	ab			3,06	4,05	7,32	8,39	10,08			
Wohlfahrt	an			3,25	4,25	7,52	8,48	10,30			
Wohlfahrt	ab	2,02	2,48	3,39	4,24	4,41	6,16	6,46	7,03	8,30	8,51
Köln	an	2,49	3,55	4,52	5,10	5,52	7,27	7,37	8,11	9,20	9,59
Köln	ab	5,55	6,05	6,58	7,30	8,10	10,20	12,04	12,36	1,57	2,10
Wohlfahrt	an	6,44	7,24	7,48	8,45	10,00	11,27	1,10	1,30	3,07	3,21
Wohlfahrt	ab		7,09			9,46	12,22	1,34		3,34	5,42
Elsfeld Weichl.	an		7,29			10,06	12,43	1,54		3,55	6,02
Köln	ab	4,47	5,55	6,10	6,40	7,45	8,14	8,34	9,25	9,34	10,15
Wohlfahrt	an	5,37	6,40	7,06	7,56	8,57	9,04	9,42	10,15	10,27	11,25
Wohlfahrt	ab	6,45					9,09			10,40	
Elsfeld Weichl.	an	7,22					9,28			11,01	
Düsseldorf	ab		7,04		9,43	11,54	3,13	5,22	7,33	9,30	11,24
Elsfeld Weichl.	an		7,56		10,31	12,49	4,12	6,20	8,25	10,28	12,16
Barm. Weichl.	"	5,31	7,32	8,00	10,35	10,41	12,53	1,08	1,19	4,45	5,25
Barm. Weichl.	"	5,41	7,42	8,10	10,45	10,51	1,08	1,18	4,54	5,34	6,14
Barm. Weichl.	"	5,48	7,48	8,14	10,51	10,55	1,09	1,22	4,53	5,10	6,27
Braden	"	5,59	7,58	8,11	11,01	11,05	1,20	1,24	4,52	5,11	6,24
Schee	"	6,06	8,05	8,32	11,08	11,12	1,26	1,26	5,32	6,38	7,04
Böfel	"	6,11	8,11		11,13		1,31		5,39		8,10
Evrodorf	"	6,20	8,18		11,19		1,37		5,50		8,18
Bredenscheid	"	6,30	8,25		11,26		1,44		5,59		8,29
Göttingen	an	6,37	8,31	8,49	11,33	1,50	6,07	6,58	8,36		12,03

Schee—Elsfeld und zurück.											
7,10	9,23	1,30	3,35	6,15	8,10	11,40	ab	Schee	an	6,50	7,58
7,18	9,37	1,40	3,45	6,28	8,20	11,50	"	Dahlfingh.	"	6,42	7,50
7,24	9,47	1,46	3,51	6,36	8,28	11,56	"	Dahlfingh.	"	6,33	7,45
7,30	9,56	1,55	4,00	6,45	8,35	12,05	an	Elsfeld	ab	6,22	7,38

Elsen—Steele—Göttingen—Hagen und zurück.											
Elsen	ab	5,45	8,08	8,34	10,40	11,16	12,37	2,11	4,40	6,40	8,00
Steele	an	5,56	8,19	8,42	10,51	11,26	12,47	2,23	4,51	6,50	8,08
Steele	ab	6,00	8,24	8,43	10,54	11,31	12,49	2,25	5,05	7,04	8,10
Dahlfingh.	"	6,08	8,32		11,02	11,39	12,57	2,33	5,14	7,13	
Göttingen	"	6,17	8,40	8,56	11,12	11,48	1,04	2,41	5,23	7,23	8,21
Plantenst.	"	6,25	8,49		11,56	12,01	2,49	3,22	5,32	7,32	
Plantenst.	"	6,30	8,54		12,01	2,54	3,28	5,37	7,37	9,21	
Herbe	"	6,36	9,00		12,07	3,00	3,33	5,43	7,43	9,27	
Bommern	"	6,44	9,07		12,15	3,08	3,41	5,51	7,51	9,35	
Bommern	"	6,51	9,14		12,21	3,14	6,02	7,58	9,41		
Bommern	"	6,57	9,19		12,27	3,20	6,08	8,04	9,47		
Volmarsh.	"	7,03	9,24		12,32	3,24	6,13	8,09	9,52		
Herbe	"	7,10	9,31		12,40	3,31	6,21	8,16	9,59		
Hagen	an	7,16	9,38		12,46	3,38	6,27	8,22	10,05		

Hagen—Steele—Göttingen—Hagen und zurück.											
Hagen	ab				8,02	10,11	1,02	3,35	5,20	7,46	11,05
Herbe	"				8,11	10,18	1,11	3,42	5,27	7,53	11,12
Volmarsh.	"				8,19	10,25	1,19	3,49	5,34	8,00	11,19
Volmarsh.	"				8,24	10,30	1,23	3,53	5,38	8,05	11,24
Bommern	"				8,30	10,35	1,28	3,59	5,43	8,10	11,30
Bommern	"				8,37	10,41	1,34	4,05	5,50	8,16	11,37
Herbe	"				8,45	10,49	1,42	4,12	5,58	8,23	11,46
Plantenst.	"				8,53	10,55	1,48	4,18	6,04	8,29	11,52
Plantenst.	"				8,58	11,00	1,53	4,22	6,08	8,33	11,57
Göttingen	"				9,08	11,10	1,54	4,23	6,17	8,39	12,07
Dahlfingh.	"				9,16	11,18	2,02	4,31	6,25	8,47	12,16
Steele	an				9,24	11,25	2,09	4,38	6,32	8,55	12,24
Steele	ab				9,27	11,27	2,13	4,42	6,36	9,00	12,27
Göttingen	an				9,38	11,38	2,24	4,53	6,47	9,11	12,38

Göttingen—Altenhof a. d. R.—Heissen—Düsseldorf und zurück.											
6,10	6,55	11,38	1,34	5,40	8,10	ab	Göttingen	an	7,50	8,25	10,40
6,20	7,04	11,48	1,44	5,50	8,20	"	Dahlfingh.	"	7,42	8,16	10,31
6,27	7,10	11,55	1,51	5,57	8,27	"	Altenhof a. d. R.	"	7,36	8,09	10,24
6,37	7,19	12,05	2,01	6,07	8,37	"	Steele (Süd)	"	7,26	7,59	10,14
6,47	7,29	12,14	2,10	6,16	8,46	"	Kellm. N.	"	7,51	10,06	12,16
6,55	7,37	12,22	2,18	6,24	8,54	"	Wittenf.	"	7,44	9,59	12,09
7,03	7,45	12,35	2,31	6,37	9,07	an	Heissen	ab	7,30	9,45	12,05

Steele—Kupferdreh—Wohlfahrt.											
Steele	ab	5,00	5,15	6,22	7,06	8,25	9,51	11,45	12,52	2,14	2,34
Wohlfahrt	"	5,05	5,20	6,27	7,11	8,30	9,56	11,50	12,57	2,19	2,39
Kupf.	"	5,12	5,27	6,34	7,18	8,37	10,02	11,56	13,03	2,26	2,46
Wohlfahrt	"	5,19	5,34	6,41	7,25	8,44	10,09	12,03	13,10	2,33	2,53
Wohlfahrt	"	5,26	5,41	6,48	7,32	8,51	10,16	12,10	13,17	2,40	2,60
Wohlfahrt	"	5,33	5,48	6,55	7,39	8,58	10,23	12,17	13,24	2,47	2,67
Wohlfahrt	"	5,40	5,55	7,02	7,46	9,05	10,30	12,24	13,31	2,54	2,74
Wohlfahrt	"	5,47	5,62	7,09	7,53	9,12	10,37	12,31	13,38	2,61	2,81
Wohlfahrt	"	5,54	5,69	7,16	7,60	9,19	10,44	12,38	13,45	2,68	2,88
Wohlfahrt	"	5,61	5,76	7,23	7,67	9,26	10,51	12,45	13,52	2,75	2,95

Steele—Kupferdreh—Werden und zurück.											
Steele	ab	5,00	5,15	6,22	7,06	8,25	9,51	11,45	12,52	2,14	2,34
Kupferdreh	"	5,05	5,20	6,27	7,11	8,30	9,56	11,50	12,57	2,19	2,39
Werden	"	5,12	5,27	6,34	7,18	8,37	10,02	11,56	13,03	2,26	2,46
Werden	"	5,19	5,34	6,41	7,25	8,44	10,09	12,03	13,10	2,33	2,53
Werden	"	5,26	5,41	6,48	7,32	8,51	10,16	12,10	13,17	2,40	2,60
Werden	"	5,33	5,48	6,55	7,39	8,58	10,23	12,17	13,24	2,47	2,67
Werden	"	5,40	5,55	7,02	7,46	9,05	10,30	12,24	13,31	2,54	2,74
Werden	"	5,47	5,62	7,09	7,53	9,12	10,37	12,31	13,38	2,61	2,81
Werden	"	5,54	5,69	7,16	7,60	9,19	10,44	12,38	13,45	2,68	2,88
Werden	"	5,61	5,76	7,23	7,67	9,26	10,51	12,45	13,52	2,75	2,95

Elsen—Werden—Düsseldorf und zurück.											
Elsen	ab	4,25	5,12	6,12	6,40	10,32	7,45	8,49	10,02	10,32	1,06
Werden	"	4,44	5,32	6,31	7,00	7,44	8,05	9,09	10,22	11,46	1,27
Werden	"	4,51	5,40	6,37	7,09	7,53	8,14	9,17	10,30	11,51	1,35
Düsseldorf	an	5,30	6,20	7,18	7,48	8,11	8,54	9,56	11,09	11,14	2,15

Fortsetzung der Züge:															
Essen	ab	1,18	1,47	2,56	4,33	5,18	6,33	7,15	8,31	9,40	10,30	11,22	11,43		
Werden	"	1,37	1,59	3,17	4,51	5,35	6,53	7,35	8,51	10,01	10,49	11,41	12,03		
Reitwig	"	1,43	2,06	3,26	4,57	5,43	7,00	7,43	8,57	10,11	10,55	11,48	12,10		
Düsseldorf	an	2,29	4,06	4,40	6,20	6,52	8,22	8,52	10,15	10,55	an	†	an	12,48	
<hr/>															
Düsseldorf	ab	5,18			6,53	7,19	8,50	9,58		12,47			3,11		
Reitwig	"	5,00	5,53	6,47	7,05	7,34	8,00	9,29	10,38	12,22	1,25	2,10	3,06	3,52	5,05
Werden	"	5,07	6,07	6,55	7,14	7,42	8,07	9,37	10,46	12,30	1,93	2,18	3,14	3,59	5,12
Essen	an	5,26	6,28	7,14	7,34	8,02	8,28	9,57	11,06	12,51	1,53	2,33	3,35	4,18	5,34
<hr/>															
Fortsetzung der Züge:															
Düsseldorf	ab	5,18		\$7,02	7,28	8,52		9,27							
Reitwig	"	5,59	7,11	7,26	8,06	D	9,19	10,05	11,10	†	11,58	12,19			
Werden	"	6,09	7,18	7,33	8,14	9,20	9,28	10,12	11,18	12,05	12,28				
Essen	an	6,30	7,38	7,47	8,34	9,34	9,49	10,30	11,39	12,26	12,47				

Mülheim-Kray-Bochum-Dortmund und zurück. Rheinische Strecke.														
Mülheim-Kray	ab	4,23	7,15	9,26	11,56	12,43	2,32	4,32	5,14	6,36	7,09	8,59	9,06	1,34
Bochum	ab	4,31	7,23	9,34	12,04	12,51	2,40	4,40	5,22	6,44	7,17	9,07	9,14	1,42
Dortmund	ab	4,37	7,29	9,40	12,10	12,58	2,46	4,46	5,28	6,50	7,23	9,13	9,20	1,48
Kray	ab	4,44	7,36	9,47	12,17	13,04	2,53	4,53	5,35	6,57	7,30	9,20	9,27	1,54
Bochum (N.)	ab	4,54	7,46	9,56	12,26	13,13	3,00	5,00	5,42	6,64	7,37	9,27	9,34	1,62
Bochum (S.)	ab	5,02	7,54	10,05	12,35	13,22	3,07	5,07	5,49	6,71	7,44	9,34	9,41	1,70
Bochum (W.)	ab	5,13	8,05	10,16	12,46	13,33	3,14	5,14	5,56	6,78	7,51	9,41	9,48	1,78
Bochum (O.)	ab	5,18	8,10	10,21	12,51	13,38	3,19	5,19	5,61	6,83	7,56	9,46	9,53	1,83
Bochum (N.)	ab	5,28	8,20	10,31	13,01	13,88	3,26	5,26	5,68	6,90	7,63	9,53	9,60	1,93
Bochum (S.)	ab	5,38	8,30	10,41	13,11	13,98	3,33	5,33	5,75	6,97	7,70	9,60	9,67	2,03
Bochum (W.)	ab	5,48	8,40	10,51	13,21	14,08	3,38	5,38	5,80	7,02	7,75	9,65	9,72	2,13
Bochum (O.)	ab	5,58	8,50	11,01	13,31	14,18	3,43	5,43	5,85	7,07	7,80	9,70	9,77	2,23
Bochum (N.)	ab	5,68	8,60	11,11	13,41	14,28	3,48	5,48	5,90	7,12	7,85	9,75	9,82	2,33
Bochum (S.)	ab	5,78	8,70	11,21	13,51	14,38	3,53	5,53	5,95	7,17	7,90	9,80	9,87	2,43
Bochum (W.)	ab	5,88	8,80	11,31	13,61	14,48	3,58	5,58	6,00	7,22	7,95	9,85	9,92	2,53
Bochum (O.)	ab	5,98	8,90	11,41	13,71	14,58	3,63	5,63	6,05	7,27	8,00	9,90	9,97	2,63
Bochum (N.)	ab	6,08	9,00	11,51	13,81	14,68	3,68	5,68	6,10	7,32	8,05	9,95	10,02	2,73
Bochum (S.)	ab	6,18	9,10	11,61	13,91	14,78	3,73	5,73	6,15	7,37	8,10	10,00	10,07	2,83
Bochum (W.)	ab	6,28	9,20	11,71	14,01	14,88	3,78	5,78	6,20	7,42	8,15	10,05	10,12	2,93
Bochum (O.)	ab	6,38	9,30	11,81	14,11	14,98	3,83	5,83	6,25	7,47	8,20	10,10	10,17	3,03
Bochum (N.)	ab	6,48	9,40	11,91	14,21	15,08	3,88	5,88	6,30	7,52	8,25	10,15	10,22	3,13
Bochum (S.)	ab	6,58	9,50	12,01	14,31	15,18	3,93	5,93	6,35	7,57	8,30	10,20	10,27	3,23
Bochum (W.)	ab	6,68	9,60	12,11	14,41	15,28	3,98	5,98	6,40	7,62	8,35	10,25	10,32	3,33
Bochum (O.)	ab	6,78	9,70	12,21	14,51	15,38	4,03	6,03	6,45	7,67	8,40	10,30	10,37	3,43
Bochum (N.)	ab	6,88	9,80	12,31	14,61	15,48	4,08	6,08	6,50	7,72	8,45	10,35	10,42	3,53
Bochum (S.)	ab	6,98	9,90	12,41	14,71	15,58	4,13	6,13	6,55	7,77	8,50	10,40	10,47	3,63
Bochum (W.)	ab	7,08	10,00	12,51	14,81	15,68	4,18	6,18	6,60	7,82	8,55	10,45	10,52	3,73
Bochum (O.)	ab	7,18	10,10	12,61	14,91	15,78	4,23	6,23	6,65	7,87	8,60	10,50	10,57	3,83
Bochum (N.)	ab	7,28	10,20	12,71	15,01	15,88	4,28	6,28	6,70	7,92	8,65	10,55	10,62	3,93
Bochum (S.)	ab	7,38	10,30	12,81	15,11	15,98	4,33	6,33	6,75	7,97	8,70	10,60	10,67	4,03
Bochum (W.)	ab	7,48	10,40	12,91	15,21	16,08	4,38	6,38	6,80	8,02	8,75	10,65	10,72	4,13
Bochum (O.)	ab	7,58	10,50	13,01	15,31	16,18	4,43	6,43	6,85	8,07	8,80	10,70	10,77	4,23
Bochum (N.)	ab	7,68	10,60	13,11	15,41	16,28	4,48	6,48	6,90	8,12	8,85	10,75	10,82	4,33
Bochum (S.)	ab	7,78	10,70	13,21	15,51	16,38	4,53	6,53	6,95	8,17	8,90	10,80	10,87	4,43
Bochum (W.)	ab	7,88	10,80	13,31	15,61	16,48	4,58	6,58	7,00	8,22	8,95	10,85	10,92	4,53
Bochum (O.)	ab	7,98	10,90	13,41	15,71	16,58	4,63	6,63	7,05	8,27	9,00	10,90	10,97	4,63
Bochum (N.)	ab	8,08	11,00	13,51	15,81	16,68	4,68	6,68	7,10	8,32	9,05	10,95	11,02	4,73
Bochum (S.)	ab	8,18	11,10	13,61	15,91	16,78	4,73	6,73	7,15	8,37	9,10	11,00	11,07	4,83
Bochum (W.)	ab	8,28	11,20	13,71	16,01	16,88	4,78	6,78	7,20	8,42	9,15	11,05	11,12	4,93
Bochum (O.)	ab	8,38	11,30	13,81	16,11	16,98	4,83	6,83	7,25	8,47	9,20	11,10	11,17	5,03
Bochum (N.)	ab	8,48	11,40	13,91	16,21	17,08	4,88	6,88	7,30	8,52	9,25	11,15	11,22	5,13
Bochum (S.)	ab	8,58	11,50	14,01	16,31	17,18	4,93	6,93	7,35	8,57	9,30	11,20	11,27	5,23
Bochum (W.)	ab	8,68	11,60	14,11	16,41	17,28	4,98	6,98	7,40	8,62	9,35	11,25	11,32	5,33
Bochum (O.)	ab	8,78	11,70	14,21	16,51	17,38	5,03	7,03	7,45	8,67	9,40	11,30	11,37	5,43
Bochum (N.)	ab	8,88	11,80	14,31	16,61	17,48	5,08	7,08	7,50	8,72	9,45	11,35	11,42	5,53
Bochum (S.)	ab	8,98	11,90	14,41	16,71	17,58	5,13	7,13	7,55	8,77	9,50	11,40	11,47	5,63
Bochum (W.)	ab	9,08	12,00	14,51	16,81	17,68	5,18	7,18	7,60	8,82	9,55	11,45	11,52	5,73
Bochum (O.)	ab	9,18	12,10	14,61	16,91	17,78	5,23	7,23	7,65	8,87	9,60	11,50	11,57	5,83
Bochum (N.)	ab	9,28	12,20	14,71	17,01	17,88	5,28	7,28	7,70	8,92	9,65	11,55	11,62	5,93
Bochum (S.)	ab	9,38	12,30	14,81	17,11	17,98	5,33	7,33	7,75	8,97	9,70	11,60	11,67	6,03
Bochum (W.)	ab	9,48	12,40	14,91	17,21	18,08	5,38	7,38	7,80	9,02	9,75	11,65	11,72	6,13
Bochum (O.)	ab	9,58	12,50	15,01	17,31	18,18	5,43	7,43	7,85	9,07	9,80	11,70	11,77	6,23
Bochum (N.)	ab	9,68	12,60	15,11	17,41	18,28	5,48	7,48	7,90	9,12	9,85	11,75	11,82	6,33
Bochum (S.)	ab	9,78	12,70	15,21	17,51	18,38	5,53	7,53	7,95	9,17	9,90	11,80	11,87	6,43
Bochum (W.)	ab	9,88	12,80	15,31	17,61	18,48	5,58	7,58	8,00	9,22	9,95	11,85	11,92	6,53
Bochum (O.)	ab	9,98	12,90	15,41	17,71	18,58	5,63	7,63	8,05	9,27	10,00	11,90	11,97	6,63
Bochum (N.)	ab	10,08	13,00	15,51	17,81	18,68	5,68	7,68	8,10	9,32	10,05	11,95	12,02	6,73
Bochum (S.)	ab	10,18	13,10	15,61	17,91	18,78	5,73	7,73	8,15	9,37	10,10	12,00	12,07	6,83
Bochum (W.)	ab	10,28	13,20	15,71	18,01	18,88	5,78	7,78	8,20	9,42	10,15	12,05	12,12	6,93
Bochum (O.)	ab	10,38	13,30	15,81	18,11	18,98	5,83	7,83	8,25	9,47	10,20	12,10	12,17	7,03
Bochum (N.)	ab	10,48	13,40	15,91	18,21	19,08	5,88	7,88	8,30	9,52	10,25	12,15	12,22	7,13
Bochum (S.)	ab	10,58	13,50	16,01	18,31	19,18	5,93	7,93	8,35	9,57	10,30	12,20	12,27	7,23
Bochum (W.)	ab	10,68	13,60	16,11	18,41	19,28	5,98	7,98	8,40	9,62	10,35	12,25	12,32	7,33
Bochum (O.)	ab	10,78	13,70	16,21	18,51	19,38	6,03	8,03	8,45	9,67	10,40	12,30	12,37	7,43
Bochum (N.)	ab	10,88	13,80	16,31	18,61	19,48	6,08	8,08	8,50	9,72	10,45	12,35	12,42	7,53
Bochum (S.)	ab	10,98	13,90	16,41	18,71	19,58	6,13	8,13	8,55	9,77	10,50	12,40	12,47	7,63
Bochum (W.)	ab	11,08	14,00	16,51	18,81	19,68	6,18	8,18	8,60	9,82	10,55	12,45	12,52	7,73
Bochum (O.)	ab	11,18	14,10	16,61	18,91	19,78	6,23	8,23	8,65	9,87	10,60	12,50	12,57	7,83
Bochum (N.)	ab	11,28	14,20	16,71	19,01	19,88	6,28	8,28	8,70	9,92	10,65	12,55	12,62	7,93
Bochum (S.)	ab	11,38	14,30	16,81	19,11	19,98	6,33	8,33	8,75	9,97	10,70	12,60	12,67	8,03
Bochum (W.)	ab	11,48	14,40	16,91	19,21	20,08	6,38	8,38	8,80	10,02	10,75	12,65	12,72	8,13
Bochum (O.)	ab	11,58	14,50	17,01	19,31	20,18	6,43	8,43	8,85	10,07	10,80	12,70	12,77	8,23
Bochum (N.)	ab	11,68	14,60	17,11	19,41	20,28	6,48	8,48	8,90	10,12	10,85	12,75	12,82	8,33
Bochum (S.)	ab	11,78	14,70	17,21	19,51	20,38	6,53	8,53	8,95	10,17	10,90	12,80	12,87	8,43
Bochum (W.)	ab	11,88	14,80	17,31	19,61	20,48	6,58	8,58	9,00	10,22	10,95	12,85	12,92	8,53
Bochum (O.)	ab	11,98	14,90	17,41	19,71	20,58	6,63	8,63	9,05	10,27	11,00	12,90	12,97	8,63
Bochum (N.)	ab	12,08	15,00	17,51	19,81	20,68	6,68	8,68	9,10	10,32	11,05	12,95	13,02	8,73
Bochum (S.)	ab	12,18	15,10	17,61	19,91	20,78	6,73	8,73	9,15	10,37	11,10	13,00	13,07	8,83
Bochum (W.)	ab	12,28	15,20	17,71	20,01	20,88	6,78	8,78	9,20	10,42	11,15	13,05	13,12	8,93
Bochum (O.)	ab	12,38	15,30	17,81	20,11	20,98	6,83	8,83	9,25	10,47	11,20	13,10	13,17	9,03
Bochum (N.)	ab	12,48	15,40	17,91	20,21	21,08	6,88	8,88	9,30	10,52	11,25	13,15	13,22	9,13
Bochum (S.)	ab	12,58	15,50	18,01	20,31	21,18	6,93	8,93	9,35	10,57	11,30	13,20	13,27	9,23
Bochum (W.)	ab	12,68	15,60	18,11	20,41	21,28	6,98	8,98	9,40	10,62	11,35	13,25	13,32	9,33
Bochum (O.)	ab	12,78	15,70	18,21	20,51	21,38	7,03	9,03	9,45					

Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose, durch dessen unermüdete Tätigkeit diese Einrichtungen ins Leben gerufen sind, strebt dahin, das deutsche Volk möglich gesund, arbeitsfähig und damit, arbeits- und lebensfreudig zu erhalten. Ein hohes Ziel, das natürlich nur schrittweise zu erreichen ist.

Die Einwohnerzahl der Erde, die nach einem Blaubuch der amerikanischen Mission auf 1563 Millionen Menschen angegeben wird, umfaßt derselben Quelle zufolge 558 Millionen Christen, nämlich 166 Millionen Protestanten, 272 Millionen Römisch-Katholische und 120 Millionen Griechisch-Katholische, hierin auch die alten orientalischen Kirchengemeinschaften inbegriffen. Ferner werden angegeben 11 Millionen Juden, 216 Millionen Mohammedaner, 137 Millionen Buddhisten, 209 Millionen Hindus. Zur Lehre des Konfuzius bekennen sich 231 Millionen Menschen, 25 Millionen sind Schintoisten und 157 Millionen Fetisch-anbeter, Animisten u. s. w.

Ich habe mir's anders überlegt. Ein junges Paar in einem schlesischen Dorfe war mehrere Jahre verlobt gewesen. Eines Tages sagte der junge Mann zu dem Mädchen: „Ich kann Dich nicht heiraten.“ — „Warum denn nicht?“ — „Ich habe mir's anders überlegt.“ — „Gut. Man soll niemand zur Liebe zwingen. Aber ich will Dir sagen, was wir machen wollen. Wenn die Leute erfahren, daß Du mich aufgegeben hast, dann bekomme ich keinen anderen mehr. Das mußt Du doch einsehen. Du bekommst aber immer eine andere. Wir werden also aufgegeben, und wenn der Hochzeitstag kommt und der Pastor zu Dir sagt: „Willst Du Anne Marie Schulten als Ehefrau haben?“ so sagst Du „Ja“. Und wenn er mich dann fragt: „Willst Du Johann Käsebieter zum Ehemann haben?“ so sage ich „Nein“. — Darauf ging Johann ein, da er nicht schlau genug war, eine Ausrede zu finden. — Der Hochzeitstag kam. Der Pastor stellte die wichtige Frage an den Bräutigam, und dieser antwortete „Ja“. — Dann fragte der Geistliche die Braut: „Willst Du Johann Käsebieter zum Ehemann haben?“ und die Braut antwortete ebenfalls „Ja“. — „Was“, sagte der junge Mann wütend, „Du wolltest doch „Nein“ sagen?“ — „Ich weiß“, sagte die junge Frau, „aber ich habe mir's anders überlegt.“

Im Alter von 106 Jahren ist im Stedehause in Zaborge die Witwe Marie Wodecki als älteste Einwohnerin des Kreises Zaborge gestorben. Die Greisin war noch sehr rüstig und trank noch jeden Tag in gewohnter Weise ihren Schnaps. Kurz vor ihrem Tode lärmte sie noch, daß man ihr den anstellen des Schnapses verordneten Wein nicht gab. Nachdem sie endlich den Wein erhalten und getrunken hatte, legte sie sich ruhig nieder und entschlief bald darauf. Die Greisin wurde am 2. April 1801 in Pischow geboren, war 50 Jahre Witwe und geleitete als einzige Ueberlebende alle ihre Angehörigen zu Grabe.

Die französische Fahne in Metz. Mit Genugung und innerer Befriedigung wissen französische Blätter zu erzählen, wie kürzlich die französische Fahne in Metz zu Ehren gekommen ist. Am 31. August wurde dort ein wohlbekannter Bürger der Stadt, Herr Dominique Delville, ein ehemaliger französischer Soldat, begraben. Vater Dominique — unter diesem Namen war der in Ehren ergrauete Veteran in der Hauptstadt Lothringens eine geachtete Persönlichkeit — hatte wiederholt den Wunsch geäußert, daß ihn die Fahne, unter der er einst gekämpft habe, auf seinem letzten Wege begleiten möge. Die deutschen Behörden trugen kein Bedenken, seinen Wunsch zu erfüllen, und so schmückte den Sarg, als sich der Trauerzug durch die Straßen von Metz bewegte, die französische Fahne. „Die Erregung über diesen ungewöhnlichen Anblick“, so berichtet ein angelegenes Pariser Blatt, „war groß und die Genugung allgemein, um so mehr, als der Kreisdirektor in Person, Herr Graf von Villers-Grignoncourt, dem Sarge folgte, begleitet von Vertretern der städtischen Verwaltung, von Abordnungen deutscher Kriegervereine und zahlreichen Lothringern, ehemaligen französischen Soldaten, die mit

ihren in der Prim und in Italien erworbenen Ehrenzeichen geschmückt waren. Ein derartiges Schauspiel hat die Stadt Metz seit dem Tage der Einverleibung nicht gesehen.“ — Zu Unrecht wird von diesem Vorgang besonderes Aufsehen gemacht. Die elsässlothringische Landesverwaltung hat von jeher die Schonung und Achtung des patriotischen Gefühls der alteingesessenen Bevölkerung als eine ihrer ersten Aufgaben betrachtet. Wenn, wie es nach der Bedeutung, die dem Vorgange in Metz beigelegt wird, scheinen könnte, diese Haltung in der öffentlichen Meinung Frankreichs allmählich Verständnis und Anerkennung findet, kommt diesem Lande vielleicht auch einmal der Tag, wo es den geschichtlichen Anspruch des deutschen Volkes auf Lothringen würdigen lernt und sich ausöhnt mit den heutigen Verhältnissen, die unabänderlich sind.

Eine deutsche Erbschaft des französischen Staates. Ein alter Sonderling, der aus Nürnberg stammte, seinen Lebensabend jedoch in einer stillen Straße in Paris verbrachte, hat, wie französische Blätter berichten, sein ganzes Vermögen, das auf eine Million geschätzt wird, dem französischen Staat zur „Amortisierung der in das Hauptbuch eingetragenen Schuld“ vermacht. Tuchmann so hieß der alte Rentier — hatte sich zuerst mit dem Gedanken getragen, sein Vermögen seiner Heimatstadt zu hinterlassen. Er hatte bereits ein Testament in diesem Sinne aufgestellt, als er eines Tages nach Nürnberg reiste, das er seit langen Jahren nicht mehr gesehen hatte. Zu seinem Schmerze mußte er sehen, daß das Viertel in dem er geboren war, eine völlige Umwälzung erfahren hatte, moderne Mietkasernen erhoben sich an der Stelle der alten Häuser, die ihm in seinen Kindheitstagen vertraut gewesen waren. Voll Entrüstung über diesen „Akt des Vandalismus“, wie er es nannte, reiste Tuchmann sofort wieder ab, kehrte nach Paris zurück, ließ sich in Frankreich naturalisieren und setzte nun das neue Testament auf, in dem der französische Staat zum Erbe erklärt wurde. . . . Hätte er nun noch 20 Jahre von Paris fern bleiben können, um es dann wieder aufzusuchen und die alten Stätten wiederzusehen, — wahrscheinlich hätte er sich schwer ärgert und nun die Franzosen enterben müssen.

Ein französisches Kriegerdenkmal auf deutschem Boden. Im Gil Blas liest man: Im Weichbilde von Metz, in einem einsamen Winkel in der Nähe des Friedhofs von Noisville, wo zahlreiche französische Soldaten ruhen, die in den ersten Augusttagen von 1870 vor dem Feinde gefallen sind, wird in kurzem ein Denkmal errichtet werden. Ein Komitee hat sich zu diesem Zweck gebildet, und General Biopuart hat allen Offizieren gestattet, sich an der Subskription zu beteiligen. Der Graf Zeppelin, der Präsident von Lothringen, hat seine Zustimmung gegeben, mit dem einzigen Vorbehalt, daß das Denkmal nicht „herausfordernd“ gestaltet werde. Die Ausführung ist dem aus Metz stammenden Bildhauer Hanau anvertraut. Am Tage der Einweihung werden die französischen Offiziere die Erlaubnis erhalten, der Feier in Uniform beizuwohnen. Es wird das erste Mal seit 36 Jahren sein, daß die französische Uniform frei auf lothringischem Boden erscheint.

Die Leistung der Friedenskonferenz. Da von anderen Ergebnissen der Friedenskonferenz nicht allzuviel zu berichten ist, macht sich ein französischer Statistiker das Vergnügen, folgende Zahlen zusammenzustellen. Die holländischen Nationaldruckereien, die mit der Uebersetzung aller Dokumente beauftragt ist, hat eine erstaunlich umfangreiche Arbeit zu erledigen, die ganz von holländischen Setzern und Korrektoren geleistet wird. Bis jetzt wurden für die Druckdrifen der Konferenz über 17000 Kilo Buchstaben, im ganzen etwa 8 Millionen, verbraucht. 520000 Blatt Papier, das mit 1240 Ries, die bereits bedruckt wurden, wiegen gleichfalls 1700 Kilo. Wenn man aus all den Druckdrifen, die bis heute der Konferenz geliefert wurden, einen einzigen Haufen aufschichtete, so würde dieser eine Höhe von 184 Metern, d. h. mehr als die Hälfte des Eiffelturms erreichen.

Und er nahm von seinem reichen Raube eine kleine Anzahl Gold- und Silbermünzen. Dies Sümmdgen steckte er behutsam in die Tasche des Schlafenden. Darauf zog er die blutige Brechstange aus dem Bündel hervor und legte sie neben ihm auf den Erdboden.

Rasch eilte er nun davon nach dem Stromufer, wo er das Bündel blutiger Kleider mit einem Stein beschwerte und im tiefen Wasser versenkte. Niemand hatte sein Treiben bemerkt. Die Straße war öde, kein Mensch weit und breit zu sehen.

Er schritt alsdann stromaufwärts bis zur nächsten Fähre. Der Fährmann war eben bereit, mit seinem Rahne abzusteuern, in welchem, in einen ärmlichen Mantel gehüllt, ein junger Mann saß, dessen geistvolles Gesicht jedem auffallen mußte.

„Kann ich noch mitfahren?“ fragte Wynne.

„Gewiß, Herr!“ rief der Fährmann.

„Was kostet's?“

„Einen Penny.“

„Das kann man noch erschwigen in diesen schlechten Zeiten. Vertrakt kühl ist es heute morgen. Ihr seid auch frühzeitig unterwegs, junger Herr!“

„Ich habe allerdings Eile, nach der Hauptstadt zu kommen“, versetzte der Jüngling.

„Von woher kommt Ihr, wenn ich fragen darf?“

„Von Stratford in Warwickshire.“

„Sm, in der Hauptstadt liegen die Geschäfte jämmerlich darnieder.“

„Ich hörte das Gegenteil. Das Theater zum Beispiel soll recht in Flor sein.“

„Ja, das ist freilich wahr: die Komödianten und Schnurranten stolzieren in Sammet und Seide einher — dieses Gefindel!“

„Herr, es sind wadere Leute darunter!“ rief der Jüngling zornig.

„Gern! Beruhigt Euch nur! Es ist nicht so böse gemeint!“

In diesem Augenblicke bemerkte der junge Mann, wie ein Blutstropfen über die Hand des neuen Ankömmlings rieselte.

„Seid Ihr denn unter Mördern gewesen, Herr?“ rief er. „Ihr blutet ja!“

„Beim Jupiter, da hat sich der elende Verband gelöst. Nur eine Schramme ist's, ein kleiner Stich. Folge einer Rauferei.“

„Nun, so geringfügig scheint mir die Wunde doch nicht, denn Ihr werdet ja leichenblau. Soll ich die Wunde besser befestigen?“

„Tut's!“

Der Jüngling aus Warwickshire legte nicht ohne Gespöck den Verband zweckmäßiger an.

„Habt schönen Dank!“

Gleich darauf landete das Boot an einer morschen Holzterrasse. Die Passagiere stiegen ans Ufer.

„Dies ist also London, die große, reiche Stadt“, sprach der Jüngling erregt. „Werde ich mein Ziel erreichen?“

„Ja, den Galgen!“ schrie höhnisch Thomas Wynne. „Hahaha! Dort wollen wir uns nach zwanzig Jahren wiedersehen!“

Und er eilte heiser lachend davon, nach der Gegend von Fleetstreet.

Kopfschüttelnd über dieses seltsame Gebahren sah der junge Mann dem Enteilenden nach, dann richtete er seine Schritte nach Cheapside zu.

Ein Nachbar, der am folgenden Morgen Mr. Lowin zu sprechen wünschte und sich in dessen Haus begab, entdeckte zuerst die Mordtat und schlug Alarm. Man fand auch an der Gartenheide den schlafenden Trunkbold,

Eine Rabenmutter.

— Richard Vander, der Freund und Reisegefährte, des berühmten Amerikareisenden Clapperton, erzählt aus dem Innerafrika folgenden herzzerreißenden Vorgang, von dem er Zeuge war: Während meines Aufenthalts zu Füllindösch im Lande der Boisch (im Sudan, kam ein Sklavenhändler dort an und erstand von den Einwohnern des Orts mehrere ihrer Kinder beiderlei Geschlechts, unter anderen von einer Frau ihre einzige Tochter für ein Halsband von Korallen. Das unglückliche Mädchen welches 13 bis 14 Jahre als sein mochte, warf sich als es aus der väterlichen Hütte hinweggeschleppt wurde, noch auf der Schwelle zu den Füßen der unnatürlichen Mutter nieder und umklammerte die Knie des fühllosen Negerweibes, blickte es mit einem namenlosen Ausdruck des Schmerzes an und rief unter einem Strom von Thränen: O Mutter, verkaufe mich nicht! Wer wird Deiner warten wenn Du in Krankheit verfallst, wer um Dich weinen, wenn Du stirbst? War ich je unfolgsam gegen Dich, je lieblos? O Mutter, verkaufe Dein einziges Kind nicht! Ich will Dich in meine Arme nehmen, wenn Du schwach vor Alter wirst, und über Dich wachen, und wenn Du schlummerst, werde ich die Moskito's von Dir abwehren. Ich werde weder bei Tag noch bei Nacht von Deinem Geiger weichen, und wenn Du stirbst, werde ich an Deinem Grabe sitzen und trauern. O Mutter, liebe gute Mutter stoße mich nicht von Dir, verkaufe Deine einzige Tochter nicht als Sklavin an die Weißen. — Aber vergebens war das Flehen. Die fühllose Mutter bewunderte die Korallenschmuck, den Kaufpreis, um den sie ihr einziges Kind losgeschlagen, riß sich aus der Tochter krampfhaften Umschlungen, und der ungeduldige Sklavenhändler schleppte das halb ohnmächtige Mädchen aus der Heimat fort, die es nie wieder sehen sollte.“

Humoristisches.

Das schlechte Gewissen. Heiratsvermittler (vor Gericht): „Ich lehne den Herrn Staatsanwalt wegen Befangenheit ab. Ich habe ihn zu seiner Frau verholfen, das könnte er mir nachtragen!“

Ein Schwerenöter. „...Ich möcht' vor lauter Freud' die ganze Welt umarmen und da wären halt jetzt Sie an der Reihe, Fräulein Resi!“

Schmeicheleihaft. Richter (nachdem die Namen der Geschworenen aus der Urne gezogen sind): „Mein Herren, die ungezogenen Herren Geschworenen können gehen.“

In junger Ehe. Sie (nach einer heftigen Auseinandersetzung): „Wie, du wagst es noch, mir ins Gesicht zu blicken!“ — Er. (philosophisch): „Großer Gott! In dieser Welt gewöhnt man sich an alles!“

Geimgegeben. Dienstmädchen: „Meine Herrin ist nicht zu Hause, gnädige Frau.“ — Besuch: „Bitte, sagen Sie ihr, daß ich, als ich sie beim Kommen zum Fenster hinausgesehen sah, große Angst hatte, sie würde doch zu Hause sein.“

Der Junggeselle. A.: „Sie sind schon über die Bierzig hinaus, warum heiraten Sie nicht?“ — B.: „Ja, sehen Sie, ein altes Frauenzimmer möchte ich nicht heiraten, ein junges Mädel würde ein Narr sein, wenn sie mich heiratete, und Narren liebe ich nicht!“

Die vulkanischen Kräfte der Erde von Dr. Paul Siepert. (Hermann Jäger Verlag, Berlin W. 9.) Brosch. 30 Pfg., geb. 50 Pfg. Aeußerungen der Kräfte, welche im Innern eines Planeten walten, haben in der letzten Zeit in Gestalt von vulkanischen Ausbrüchen und Erdbeben die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich gelenkt, und sicher in manchem den Wunsch erweckt, sich über das Wesen dieser Erscheinungen näher zu belehren. Freudig zu begrüßen ist es daher, daß der Hiltgerische Verlag im 84. Bändchen seiner illustrierten Volksbücher-Sammlung „Die Wissenschaft für alle“ eine Darstellung des Vulkanismus erscheinen ließ.

ein übel beleumundetes Subjekt, Namens John Bishop; bei ihm lag eine blutige Brechstange; in seiner Tasche hatte er eine Summe Geldes. Der Bursche wurde ins Gefängnis geschleppt und ihm der Prozeß gemacht. Vergebens beteuerte er seine Unschuld; der Schein zeugte zu stark gegen ihn. Man hielt ihn für den Mörder und nahm an, daß er einen Mitschuldigen gehabt, den er nicht nennen wollte, und der mit dem größeren Teile des Raubes entkommen sei. John Bishop wurde zum Tode verurteilt und gehängt.

Frau Lowin betrauerte ihren Gatten mehrere Jahre; dann vermählte sie sich in zweiter Ehe mit einem Galtwirt, der jedoch in kurzer Zeit ihr Vermögen und auch das seines Stiefsohnes Philipp Lowin durchbrachte. Als Philipp im Jahre 1598 neunzehn Jahre alt war, stand er einsam, arm und freudlos in der Welt. Seine Mutter war gestorben, seine Stiefvater hatte das Weite gesucht und galt als verschollen.

Der Jüngling hatte einen guten Schulunterricht genossen. Ziemlich lange erwarb er sich seinen Lebensunterhalt als Schreiber bei einem Anwalt. Diese Beschäftigung sagte ihm aber nicht zu. Der Glanz der Bühne lockte ihn mit magischer Gewalt. William Shakespeare und Richard Burbadge waren die beiden Menschen, die er am meisten verehrte. Jeden Schilling, den er von seinem spärlichen Erwerb daran wenden konnte, trug er im Winter ins Blackfriars, im Sommer ins Globe-Theater, wo Shakespeare als Dichter und Burbadge als Schauspieler wirkten, wo die dramatische Poesie und die theatralische Kunst zum schönsten Triumph sich vereinten.

Endlich kam Philipp zu dem kühnen Entschluß, selber Schauspieler zu werden, wozu allerdings seine stattliche, schöne Persönlichkeit ihn wohl befähigte.

(Schluß folgt.)

